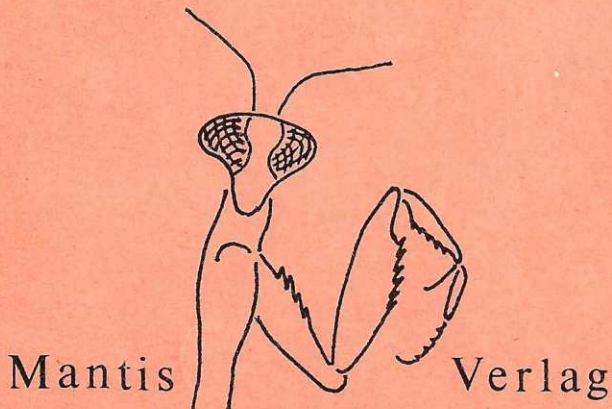


F  
V O R Z E I T  
Ü  
H  
Z  
G E G E N W A R T  
I

In **T**erdisziplinäres Bulletin

4-89



## **Inhalt**

### Editorial

Gunnar Heinsohn:

Persische Hyksos und Ägypten oder  
Waren Herodots Assyrer aus dem -7. Jh. identisch mit den Sargoni-  
den?

Heribert Illig:

Die verachtfachte Dynastie oder  
Herodots Rehabilitierung

Wini Marold:

"Verborgener Fundamentalismus" außerhalb der Bibel  
Gunnar Heinsohn: Das verdreifachte Mesopotamien

Michael Maar:

Wespe contra Darwin

hi: Notabene

Thomas Riemer:

Djoser - Nur ein Titel für Herrscher

Dazu als Blütenlese aus Zeitungen und Zeitschriften:

- Erdbebenprognostik; aus AZ München vom 18.10.89
- Tut-Cartoon von Michael Weyand; aus Titanic 10/89
- Bronzezeitliche Zinnminen in der Türkei; aus FAZ vom 21.6.89
- Konkurrenz für die "Venus von Willendorf"; aus SZ vom 11.5.89
- Meßmethode der Archäologie unzuverlässig; aus WamS vom 8.10.89

## **Contributing Editors**

Prof. Drs. Gunnar Heinsohn, Bremen

Christian Blöss, Berlin

## **Impressum**

Vorzeit - Frühzeit - Gegenwart.

Interdisziplinäres Bulletin

erscheint im Mantis Verlag Heribert Illig

D-8032 Gräfelfing Lenbachstraße 2a Tel. 089 / 87 88 06

**ISSN 0934-4349**

Herausgeber und Redaktion: Dr. Heribert Illig

Für unverlangte Manuskripte und Fotos keine Haftung

Konto: Heribert Illig Verlag 13 72 38 - 809 bei

Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

# VORZEIT - FRÜHZEIT - GEGENWART

Interdisziplinäres Bulletin

4 - 89

Oktober 1989

## Editorial

Seit dem Heft 3-89 ist ein halbes Jahr vergangen, mehr Zeit, als mir eigentlich lieb ist. Aber andererseits war dieser Zeitraum notwendig, die Publikation auf eine neue technische Grundlage zu stellen, stehen doch Artikel wie der von Th. Riemer an, die einige Schriftzeichen mehr verwenden als üblich ist.

Dies halbe Jahr war beherrscht von der Arbeit an dem Ägypten-Band *Wann lebten die Pharaonen?* von Gunnar Heinsohn und mir, der Anfang 1990 erscheinen wird. Hier wird ein weiteres Mal der gesamten bisherigen ägyptologischen Chronologie nachgewiesen, daß sie Makulatur ist - diesmal über verschiedenste Technologien. Darüberhinaus werden erste Schlüsse gezogen, um die bisherigen Dynastien in ihre eigentliche Reihenfolge und in die richtigen Jahrhunderte zu bringen.

Das Erstellen der "endgültigen" Pharaonenliste bleibt einem anschließenden Band vorbehalten. In Vorgriff auf ihn wird in diesem Heft eine Identitätsreihe postuliert, die in jeder Hinsicht schaudern läßt. Für den "orthodoxen" Leser werden Pharaonen zur Deckung gebracht, die nie und nimmer identisch sein können, für den "heterodoxen" Betrachter werden Parallelen sichtbar, die er wohl noch nie gesehen hat und die das herkömmliche Schema auf ein Minimum zusammenschmelzen lassen.

Aufgrund der zentralen Bedeutung für die gesamte chronologische Arbeit, aus der heraus dann die Fülle der eigentlichen Themen zugänglich wird, fällt dieser Pharaonen-Artikel länger aus als für die Zeitschrift wünschenswert wäre. Die geneigten Leser mögen verzeihen, zumal sie eingeladen sind, nicht nur hier kritisch einzuhaken, sondern auch bei G. Heinsohns Knobelfrage, wieso Assyrer und Perser wesentlich mehr Parallelen verbinden als zu erwarten wären. Immer zentraler wird die Frage, wer eigentlich im -8., -7. und -6. Jh. in Ägypten eingefallen ist: Äthioper, Assyrer, Babylonier, Hyksos, Perser? Wessen Einfall wird doppelt geführt, wer trägt mehrere Namensgewänder? Genügen noch Verdoppelungen, wo inzwischen Verdreifachungen das Feld beherrschen?

Auch die Frage nach dem Fundamentalismus, der uns ja vom Iran bis zur grünen Raupe wohlvertraut ist, wird erneut gestellt. Wespen haben darauf eine ganz andere Antwort gefunden, die viel älter ist als alle Diskussionen darüber.

In diesem Sinne Ihr



## **Persische Hyksos und Ägypten oder Waren Herodots Assyrer aus dem -7. Jh. identisch mit den Sargoniden?**

Prof. Drs. Gunnar Heinsohn, Bremen

In meinen *Parallelen zwischen den Sargoniden und den frühen Achämeniden* (Printout vom 14.9.1989) war dem Problem nachzugehen, inwieweit Sachverhalte der Perserzeit in die Geschichtsschreibung über die Sargoniden Eingang gefunden haben. Aber auch echte Gemeinsamkeiten zwischen beiden Imperien - so abwegig sie auf den ersten Blick anmuten - schienen nicht gänzlich ausschließbar. Eine in Assur ausgegrabene Keilschrifttafel eines Esarhaddon hat nun zu weiterem Nachdenken in diese merkwürdige Richtung provoziert. Er nennt darin die von mir - soweit sie die ersten ihres Namens sind - als mittelassyrische Varianten für Kyros und Kambyses dechiffrierten Könige Adad-Nirari und Salmaneser als Vorfahren, womit er selbst schon ins -5. Jh. geriete (vgl. D. Luckenbill *Ancient Records of Assyria* II, 271, Chicago 1926).

Gleichwohl tauchen Namen wie Adad-Nirari und Salmaneser so häufig in überkommenen Königslisten auf, daß die von unserem Esarhaddon genannten nicht unbedingt etwas mit dem jeweils ersten König dieses Namens zu tun haben müssen. Dennoch kann die Möglichkeit nicht automatisch abgewiesen werden. Die nachfolgende Liste über die Beziehungen der Perser, die in ägyptischer Sprache ja ebenso wie die mittelbronzezeitlichen und ptolemäischen Fremdherrscher gelegentlich als Hyksos bezeichnet werden, zu Ägypten zeigt nun eine erhebliche Folge von Ereignissen, die in ihren Parallelen zur Sargonidenzeit - einschließlich eines möglichen jüdischen Exodus aus Ägypten und eines jüdischen Exils irgendwo im persischen Großreich - doch zu denken geben können. Die Möglichkeit, daß hier mehr als nur historiographische Mehrfachbenutzungen desselben Stoffes vorliegen, wird in jedem Falle weiter geprüft werden müssen. Dazu nötigt auf ihre Weise auch die traditionell rabbinische Überlieferung, daß Exil und Bau des zweiten Tempels erst im -4. Jh. stattfanden. Aber es gibt weitere Indizien - etwa die Gleichartigkeit seleukidischer Eisenwerkzeuge aus der Nimrud-Schicht des -2. Jh. mit spätsargonidischen Eisenwerkzeugen aus der direkt darunter liegenden Schicht des -6./5. Jh. Auch die merkwürdige Verzögerung um Jahrhunderte, mit der das echte Gewölbe - selbst noch nach der Kürzung mesopotamischer Hochkulturgeschichte um etwa 2000 Jahre - aus dem sargonidischen und prä-sargonidischen Mesopotamien bis nach Griechenland gelangt, kann nicht als befriedigend gelöst gelten. Immerhin ist der Kontakt Griechenlands etwa mit Psammetichos I., dem ägyptischen Zeitgenossen der Assyrer im -7. Jh. und einem alter ego vieler Gewölbebauer, gut bezeugt. Im israelitischen Samaria liegen die Schichten der israelitischen Zeit (-9./8. Jh.) direkt unter den hellenistischen Schichten, wo man eigentlich Schichten für Perser, Neobaby-

Ionier und Assyrer vermutete. Die israelitische Zeit des -9. Jh. wiederum ist durch Elfenbeinarbeiten Osorkons II. (-924 bis -874) datiert, der als Libyer tatsächlich in die Perserzeit gehört und dessen Funde im spanischen Almunecar auch konventionell in jedem Falle **nach** -700 datiert werden müssen.

Ungeachtet vor- und nachstehender Überlegungen sieht der Autor keinen Anlaß, seine Gleichsetzung von Akkadern des -3. Jt., Hyksos des -2. Jt. und Assyrern des -7. Jh. in Frage zu stellen. Alle drei Gruppen sind ganz unabhängig vom sargonidischen Stoff bezeugt.

Für die Akkader sind Schriftdenkmäler, Siegel und Bauschichten unstrittig.

Für die Hyksos gilt bezüglich Siegeln, die altakkadisch ausschauen, und Bauschichten, in denen altakkadische Keramik steckt, dasselbe. Ihre raren Textdokumente sind ohnehin in altakkadischer Sprache verfaßt.

Ein assyrisches Weltreich als Vorgänger der medischen Großmacht des späten -7. Jh., die Mitte des -6. Jh. von den Achämeniden übernommen wird, ist durch Herodot bezeugt (*Historien* I: 95), der auch über die Zerstörung Ninives ("Ninos") durch Cyaxares informiert ist (ibid I:102, 103, 106). Mit "Sardanapalos" (ibid. II:150) scheint er auch um den letzten der großen Sargoniden, Assurbanipal also, gewußt zu haben. (Vgl. allerdings auch den Salmaneser III.-Sohn Assurdanapli, der nach des Autors Gleichsetzung des ersteren mit Nebukadnezar ins -6. Jh. gehört.) In jedem Falle verbürgt Herodot die historische Abfolge Assyrer Meder Perser.

Die Frage, die sich stellt, ist lediglich die nach der Historiographie jener Assyrer des -7. Jh. Wann wurde diese Geschichtsschreibung erstellt? Was waren ihre Quellen? Welche Ereignisse aus der persischen Weltmachtszeit flossen ein in die Berichte über die assyrische Weltmachtszeit, und wo haben schlichte Namensgleichheiten oder -ähnlichkeiten zwischen sargonidischen und persischen Assyrerkönigen antike wie moderne Historiker bei der Zuordnung aufgefundener Texte zu einem bestimmten König in die Irre geführt? Anders formuliert könnte die Frage also lauten: Sind Herodots Assyrer des -7. Jh. durchweg identisch mit den Sargoniden, die er ja nicht en detail erwähnt?

Man vergesse dabei nicht, daß selbst einem Ausnahmegelehrten wie Benno Landsberger einmal die - später korrigierte - Verwechslung des sargonidischen Kronprinzen (und späteren Königs) Esarhaddon mit einem mittelassyrischen - in der Rekonstruktion des Autors also perserzeitlichen - Eponymen namens Assur-aha-iddina unterlaufen (vgl. B. Landsberger *Brief des Bischofs von Esagila an König Esarhaddon*, Amsterdam 1965, S.18, Fn.14). Am ehesten aber dürfte ein König namens Assurdan ("II."), der Musri, also Ägypten erobert hat, mit Esarhaddon verwechselt worden sein. Dieser momentan ins

-10. Jh. datierte Assurdan (-932 bis -912) scheint mit Artaxerxes III. (-358 bis -338) identisch zu sein, der im Jahre -345 Ägypten erobern läßt.

Wer in spätpersischer oder gar hellenistischer Zeit den Auftrag erhielt, die Militärgeschichte achämenidischer Herrscher zu schreiben, hatte es bereits mit mindestens fünf persischen Ägypteneroberern zu tun (Kambyses, Darius d. Gr., Xerxes II., Artaxerxes II., Artaxerxes III.), die keineswegs alle nur einen einzigen Feldzug ins Niltal unternommen haben müssen. Er dürfte mithin bereits größte Schwierigkeiten gehabt haben, auch nur diesen Königen - dreimal Xerxes, dreimal Artaxerxes - die richtigen Kriege zuzuordnen. Dem Auftrag, die Ägyptenkriege der vielleicht gerade noch vom Hörensagen sowie von einigen hier und dort aufgefundenen Inschriften her bekannten Assyrer- und Spätchaldäer Könige zu schildern, dürften sich noch ungleich größere Probleme in den Weg gestellt haben. Abliefern aber mußte der Hofgeschichtsschreiber seinen Bericht. Selbst die Ansetzung von Ägyptenkriegen zu Zeiten, in denen vielleicht gar keine stattgefunden haben, kann deshalb keineswegs ausgeschlossen werden.

Heute - 2300 bis 2500 Jahre nach den von ihren Herren geplagten Historiographen des Altertums - sind die Probleme einer zu verantwortenden Historiographie selbstredend nicht geringer geworden. Entsprechend bleibt der archäologische Befund der entscheidende Begrenzer für die auf Tontafeln oder auf Papier leichthin zu vermehrenden Ereignisse, Herrscher und Epochen.

### Chronologie der persisch-ägyptischen Beziehungen

- 539 **Kyros** (-560/59 bis -530) erobert Babylon. Polykrates wird Tyrann von Samos und Bündnispartner von Pharao Amasis, der sich auf Kyros' Angriff vorbereitet.
- 525 **Kambyses** (-529 bis -522) schlägt die Ägypter bei Pelusium und etabliert eine arabische Militärkolonie in Tell Mashkuta. Er scheint nicht minder zerstörerisch vorzugehen als zuvor die Hyksos der Mittelbronzezeit oder die Sargoniden Esarhaddon und Assurbanipal mit ihren Daten im -7. Jh.
- 517 **Darius d. Gr.** (-521 bis -486) stellt die Herrschaft über Ägypten wieder her.
- 486 Ägyptischer Aufstand unter **Chabasha**.
- 485 Wiedereroberung Ägyptens durch **Xerxes I.** (-485 bis -465).

- 460 Ägyptischer Aufstand unter **Inaros**, der von Griechen Hilfe erhält. **Artaxerxes I.** (-464 bis -424) entsendet den persischen Heerführer Megabyzus, der die Revolte niederschlägt. Inaros ist ein libyscher Pharao, was einmal mehr dafür spricht, daß die manethonische Libyerzeit (22. u. 23. Dyn., die jetzt von -946 bis -720 datiert), der Perserzeit angehört.
- 410 Großer Aufstand Mediens und Kleinasiens in der Regierungszeit von **Darius II.** (-423 bis -405), der den ägyptischen Satrapen **Arsames** Truppen zur Niederschlagung dieser Aufstände entsenden läßt. Daraufhin brechen auch in Ägypten Unruhen aus.
- 404 Nach dem Tod von Darius II. Aufstand in Ägypten unter **Amyrtaeus**, den **Artaxerxes II.** (-404 bis -359) nicht mehr niederhalten kann. Es kommt zur Vertreibung der persischen Hyksos aus Ägypten - ein Vorgang, der so zuletzt vom Vertreiber der mittelbronzezeitlichen Hyksos, **Ahmoose** (-1580 bis -1550), berichtet wurde.  
An diesem Ahmoose hat immer sein prächtiger Dolch persischen Aussehens überrascht, der bei ihm aber über 1200 Jahre zu früh kommt. In einem Brief aus Elephantine werden als ägyptische Könige Amyrtaeus und Nepherites genannt. Die Macht der freigewordenen Ägypter ist so groß, daß auch die Zerstörung der jüdischen Kolonie in Elephantine (Hintergrund für einen Exodus?) und der arabischen Kolonie in Tell Mashkuta gelingt.  
Andererseits hat die jüdische Kolonie schon zur Zeit von Kambyses' Angriff bestanden und soll mindestens auf die Zeit des Exils unter Nebukadnezar gegen -597 zurückgehen. Nebukadnezars Vorgänger Nabopolassar wiederum soll vom Sargoniden Assurbanipal berufen worden sein, wodurch einmal mehr auch dessen Vater Esarhaddon im -7. Jh. bleiben muß.
- 395 Mit Unterstützung des ägyptischen Königs **Nepherites** eröffnet Sparta einen Krieg gegen **Artaxerxes II.** In Israel (Gezer) hinterläßt Nepherites eine Inschrift.
- 390 Der ägyptische König **Achoris** knüpft mit Athen und Zypern (Evagoras) ein Bündnis gegen Persien und kann dabei im Libanon u.a. Tyros erobern. Solche Vorstöße Ägyptens bis weit in die Levante hatte es zuletzt unter Tuthmosis III. und Ramses II. im -2. Jt. und dann noch einmal unter Psammetichos I. und Necho II. im -7 Jh. gegeben. In beiden Perioden gab es ebenfalls erstklassige Beziehungen zum griechischen Raum. In der ersten werden unidentifizierte Hyksos, in der zweiten als Assyrer identifizierte Hyksos (= Herrscher der Fremdvölker) aus Ägypten vertrieben.

- 380 **Achoris** von Ägypten - wie auch Evagoras von Zypern - stellen ihre aktive militärische Politik gegen Persien ein. Ein Versuch des von **Artaxerxes II.** entsandten Heerführers Pharnabazus, Ägypten wieder zur persischen Satrapie zu machen, scheitert allerdings. Die immer noch große Macht Ägyptens in der Levante ist durch Inschriften von Achoris in Akko und Sidon verbürgt. Vor dieser politischen Lage im -4. Jh. war Esarhaddon im -7. Jh. der letzte asiatische Großkönig, der Ägypten und Zypern niederzuzwingen hatte und gleichwohl danach noch einmal gegen Ägypten unter einem König Taharka marschieren mußte. Diesmal heißt der Gegner im Niltal allerdings Takhos.
- 365 Der ägyptische Pharao **Takhos** unterstützt die Satrapen Datames und Aroandas, denen auch der Spartanerkönig Agesilaus zu Hilfe kommt, im Aufstand gegen **Artaxerxes II.**, der aber unter Mithilfe phönizischer Städte noch einmal die Oberhand behält.
- 348 Der erste Versuch von **Artaxerxes III.** (-358 bis -338), Ägypten wiederzuerobern, scheitert. Zypern und Phönizien unter Sidons König Tennes revoltieren nun ebenfalls und finden dabei die Unterstützung von Pharao **Nektanebos II.** Der Satrap Belysis kann den Aufstand nicht niederschlagen. In Juda bricht ein Aufstand gegen Artaxerxes III. aus, der daraufhin Jericho zerstört und die jüdischen Einwohner in ein Exil verschleppt, wie es zuvor zum letzten Mal von Nebukadnezar herbeigeführt wurde.
- 345 Der Satrap Mazaeus erobert und verbrennt Sidon. **Artaxerxes III.** gelingt durch seinen Satrapen Bagoji die Wiedereroberung Ägyptens. Unter seinen schwächlichen Nachfolgern **Artaxerxes IV.** (-338/7 bis -336) und **Darius III.** (-336 bis -330), der Alexander d. Gr. unterliegt, bleibt der Einfluß auf Ägypten aber gering. Diese Situation erinnert selbstredend an die nur noch lockere Bindung von Ägypten an die letzten Sargoniden.

Die deutlichsten Parallelen zwischen Sargoniden und Achämeniden bestehen für

Esarhaddon (-680 bis -669) und

Darius II. (-423 bis -405),

die Aufstände in Medien und Anatolien niederschlagen, Ägypten souverän in die Pflicht nehmen können, am Ende aber auch dort geschwächt werden, sowie zwischen

Assurbanipal (-669 bis -626) und

Artaxerxes II. (-404 bis -359),

die eine regelrechte Herrschaft über Ägypten nicht mehr aufrechterhalten können und durch jeweils um 40 Jahre währende Regierungszeiten verbunden sind.



**Wer aber wäre der Wiedereroberer von Ägypten, Artaxerxes III., im sargonidischen Gewande?** Nach den oben gegebenen Ausführungen kommt dafür der mit dem Ägypteneroberer Assurdan ("II.") verwechselte Esarhaddon einmahl mehr in Frage. (Man vergesse aber nicht, daß auch schon der Alttakkader Naram-Sin einem Esarhaddon ungemein gut vergleichbar gewesen ist, und man würde doch entschieden zögern, auch diesen König des -3. Jt. in die Perserzeit herunterzuziehen. Dennoch ist auch er längst zu einem Indoarier erklärt worden - vgl. L.A. Waddell **Egyptian Civilization: Its Sumerian Origin and Real Chronology**, London 1930, S. 83ff.).

Beim Vergleich zwischen Mesopotamiern des -7. und -4. Jh. müßten entsprechende Parallelen in Ägypten dann zwischen der 25. und der 30. Dyn. gesucht werden. Ob man

Neferkare (Schabaqa aus der 25. Dyn.) mit

Cheperkare (Nektanebos I. aus der 30. Dyn.)

vergleichen darf oder

Djedhaukare (Schebitqo aus der 25. Dyn.) mit Djedhor (Teos aus der 30. Dyn.),

wäre dann zu fragen. Wer allerdings in der 30. Dyn. zu Taharqa (Chunefertemre) von der 25. Dyn. passen würde, bliebe immer noch unklar. Rein chronologisch wäre es Nektanebos II., der überdies am Ende gegen Persiens Artaxerxes III. auf ähnliche Weise unterliegt wie ein Tarqu (Ta'arku) den Assyrern nach sargonidischen Berichten über die Feldzüge Esarhaddons und Assurbanipals. Andererseits liegt rein volksetymologisch Takhos (=Teos/Djedhor), der Artaxerxes II. bekämpft, näher bei Tarqu als Nektanebos' Namen Nachthorehbit und Senedjemibre bei Taharqas Namen Chunefertemre. Hier wäre weiter zu eruieren.

---

● **Einer sagte die Katastrophe auf den Tag genau voraus: Geophysiker Iben Browning erklärte letzte Woche bei einem Vortrag in San Francisco, eine besondere Konstellation von Erde und Mond würde am 16. Oktober ein Erdbeben auslösen. Bei seinen Zuhörern erntete er nur ein ungläubiges Lächeln ...**

---

## Die verachtfachte Dynastie oder Herodots Rehabilitierung

Dr. Heribert Illig, Gräfelting

Manetho, der ägyptische Priester aus dem -3. Jh., ist mitverantwortlich, wenn heute immer noch ein Pharaonenschema aufrechterhalten wird, das kaum Bezug zur einstigen Realität hat. Die Fachgelehrten, die seine Dynastienfolge ebenso lange kritisierten wie konservierten, haben sie nur diskret zurechtgestutzt. Vor dem Mittleren Reich wurde zweimal korrigierend eingegriffen: Die 70 Herrscher, die als 7. Dynastie 70 Tage lang geherrscht haben sollen, wurden eliminiert, ebenso die 10. Dyn. als simple Duplikation der 9. Dyn.

### Die Dynastientrinität des Alten Reichs

Hier wird erstmals gezeigt, daß das berühmte Alte Reich zum größeren Teil ebenfalls einer Dynastienvervielfachung gedankt wird. Von der Betrachtung ausgenommen bleibt die 3. Dyn., die ausgesprochen mesopotamischen Ursprungs zu sein scheint, während sich in der 4. Dyn. auch nördliche Einflüsse geltend machten.

Schon die Länge der drei Dynastien und die Zahl ihrer Pharaonen läßt stutzen:

- 4. Dynastie 125 Jahre 8 Pharaonen
- 5. Dynastie 130 Jahre 9 Pharaonen
- 6. Dynastie 150 Jahre 7 Pharaonen.

Noch mehr darf gestutzt werden, wenn wir uns den verschiedenen Namensüberlieferungen und ihren Schreibweisen zuwenden. Die drei nachfolgenden Tableaus nennen die Herrschernamen in der Reihenfolge von und gemäß der griechischen Schreibweise des Manetho, dazu die Namen aus den alten ägyptischen Listen und Monumentaufschriften, wie sie F. Petrie 1924 zusammengetragen hat, ergänzt um die Benennungen der heutigen Ägyptologen (in der Schreibweise von J.v. Beckerath, 1984). Die laufenden Nummern nennen bereits die jeweilige Pharaonenposition im hier sukzessive entwickelten, "endgültigen" Schema, um dem Leser trotz Platzverschiebungen und Namensänderungen die Identifizierung zu erleichtern:

4. Dynastie: Manetho	Listen/Monum	Ägyptologen
2 Sosis	Shaaru	Snofru/Sneferu
4 Sufis	Khufu	Cheops
6 Sufis	Khofra	Chephren
7 Mencheres	Menkaura	Mykerinos
5 Rhatoises	Razedf	Radjedef/Djedefre
8 Bikheris	Shepseskaf	Bicheris
10 Seberkheres	Sebekkara	Schepseskaf
8 Thamfthis	Aimhetep	Thamphthis

Es fällt auf, daß Manetho den Radjedef **hinter** Mykerinos führt, wohingegen er heute **vor** Chephren eingereiht wird. Dieses Vorziehen geht zurück auf die Königslisten von Abydos und Saqqara.

Ferner zeigt sich eine Vermischung von Bicheris und Schepseskaf, die Petrie konsequenterweise als Personenidentität deutete (Petrie 75). Bicheris wiederum wird durch J. v. Beckerath zwischen Chephren und Mykerinos als Gegenkönig eingefügt, der von Mykerinos überwunden wird. So wechseln die ephemeren Pharaonen dieser Dynastie Position und Identität.

5. Dynastie: Manetho	Listen/Monum.	Ägyptologen
1 Userkheres	Ueserkaf	Userkaf/Usercheres
2 Sefres	Sahura	Sahure/Sephres
3 Neferkheres	Neferarkara/Kakaa	Neferirkare/ Nephercheres
4 Sisiris	Shepseskara/Suhtes	Schepseskare/Sisiris
6 Kheres	Neferfra/Khaneferra	Neferefre/Cheres
5 Rhathures	Raen-user	Niuserre/Rathures
7 Menkheres	Menkauhor/Akauhor	Menkawhor/Mencheres
10 Tankheres	Zedkara/Assa	Djedkare/Tancheres/Isesi
1 Onnos	Unas	Unas/Onnos

Bei der 5. Dyn. haben die Ägyptologen allen Pharaonen auch die manethonischen Benennungen als Variante gelassen.

6. Dynastie: Manetho	Listen/Monum.	Ägyptologen
2 Othoes	Teta	Teti/Othoes
3 -	Userkara/Ati	Userkare
4 Fios	Meryra/Pepi	Phios/Phiops/Pepi I.
5 Methusufis	Merenra	Menthesuphis I.
6 Fiops	Neferkara/Pepi	Phiops/Pepi II.
8 Menthesufis	Merenra	Menthesuphis II.
7 Nitokri	Menkara/Netaqerti	Nitokris

Der Turiner Papyrus scheint weitere acht Namen aufgeführt zu haben, die aber teils verschollen, teils in anderen Dynastien integriert sind (Gardiner 110). F. Petrie führte zwischen Menthesufis und Nitokris noch einen Neterkara, der inzwischen eliminiert worden ist. Das gleiche Schicksal droht Nitokris, denn ihr wird mittlerweile die Existenz abgesprochen (Hornung 64).

## Identitäten im Alten Reich

Stellt man nunmehr die Pharaonennamen nebeneinander, so ergeben sich bei einigen Herrschern verblüffende Übereinstimmungen. Notwendig dafür sind drei Änderungen:

Zum einen muß die Position des Rhatoises justiert werden. In der 4. Dyn. steht Rhatoises nach Mykerinos, in der 5. Dyn. steht Rhatures vor Mencheres. Nun haben die Ägyptologen heute die 4. Dyn. in gleicher Weise umgestellt: Radjedef gilt derzeit als jener Pharaon, der das wohl größte Begräbnis der Welt organisiert hat: die Bestattung des Cheops. Somit ist diese Umstellung genauso zulässig wie das Beibehalten der bisherigen Position.

Zum anderen wird Unas entscheidend "verrückt". Es hat immer merkwürdig berührt, daß dieser Pharaon am Dynastienende mit seinen Pyramidentexten und mit seinem Pyramidenbaustil die ganze nachfolgende 6. Dyn. geprägt hat. Er wird deswegen hier versuchsweise als erster Pharaon dieser Dynastie eingestuft. Schließlich wird der unscheinbare Methusuphis II. hinter Nitokris eingereiht, ein nicht allzu schmerzlicher Eingriff.

4. Dynastie	5. Dynastie	6. Dynastie
1	Userkaf	Unas
2	Soris/Snofru	Sefres/SahureTeti
3	Neferirkare	Userkare
4 Sufis/Cheops	Sisiris/Schepsekare	Merire/Phiops/Pepi I.
5 Radjedef/Rhatoises	Rathures/Niuserre	Methusuphis I.
6 Sufis/Chephren	Cheres/Neferefre	Phiops/Pepi II.
7 Mencheres	Menkauhor/Mencheres	Menkara/Nitokris
10 Schepsekaf/Sebercheres	Tancheres/Djedkare	
8 Bicheris		Methusuphis II.
8 Thamphthis		

Nun zeigen sich bei vier Pharaonen Übereinstimmungen, die nicht mehr mit bloßem Zufall, sprich reiner Namensähnlichkeit zu erklären sind:

Der **Cheops** von Herodot hieß in der 4. Dyn. Suphis = Sufis oder Khufu; in der 5. Dyn. taucht ein Suhtes, Sisiris oder Schepsekara auf, in der 6. Dyn. ein Phiops bzw. Pepi.

Der **Chephren** von Herodot hieß laut Manetho ebenfalls Suphis = Sufis, hieroglyphisch Khofra. In der 5. Dyn. findet sich ein Kheres oder Khaneferra, in der 6. Dyn. wiederum ein Phiops. So entsprechen sich also die beiden Sufis und Phiops, denen beide Male ein Methusufis folgt. Es muß nun nicht mehr verwundern, daß Herodot außerdem erzählt, die Namen der beiden verhassten

Pharaonen Cheops und Chephren, also der beiden Phiops, seien vom Volk mit Philitis umschrieben worden (**H** = Herodot II, 128)

Bei **Mykerinos** ist die Sachlage am eindeutigsten: In allen drei Dynastien hat sich seine Namensform klar erkennbar erhalten: In der 4. und 5. Dyn. als Mencheres, in der 4., 5. und 6. Dyn. als Menka(u)ra. Die zusätzliche Form **Ni-tokris** in der 6. Dyn. wird ihm unten zu einer weiteren, bestätigenden Identität verhelfen.

Bei **Radjedef** stimmen in der 4. und 5. Dyn. die Formen Rhatoises und Rhat-hures sehr gut überein.

**Damit ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß zumindest vier markante Pharaonen der 4. Dyn. in der 5. und 6. Dyn. erneut aufgeführt werden.**

### Das Alte Reich endigt mit der 24. Dynastie!

Gemäß herrschender Meinung bricht mit "Mykerinos" die 6. Dyn. ab, während 4. und 5. Dyn. weitere Namen geben. Unter ihnen sind schlecht tradierte Herrscher: Bicheris und Thamphthis tauchen auf den Monumenten nirgends auf (Gardiner 493). Dagegen findet sich der blaß bleibende **Bicheris** der 4. Dyn. an ganz anderer Stelle des manethonischen Schemas wieder, nämlich als **Bokchoris** in der 24. Dyn.

Dieser Bokchoris wurde gemäß Manetho von Schabako lebend verbrannt. Eine sehr ähnliche Geschichte erzählt Herodot von Anysis, der vom Äthiopier Sabakos vertrieben wird. Dieser Anysis folgt bei Herodot direkt auf Cheops, Chephren, Mykerinos und Asychis. Der alte Grieche ließ also der 4. unmittelbar die 24. und 25. Dyn. folgen, was dazu beitrug, seine Berichte über Ägypten als völlig falsch und sinnlos zu verwerfen; unreflektiert habe er von einheimischen Priestern verbreiteten Unsinn wiedergegeben.

**Ich halte an dieser Stelle Herodots Anordnung versuchsweise für richtig.** Dann könnte der neben Bokchoris einzige Regent der 24. Dyn., **Shepsesre Tefnachte**, eine Verdopplung von Schebseskaf/Sebercheres sein. Leider ist über die "angehängten" Herrscher der 4. Dyn. einfach zu wenig bekannt, um hier schlüssig zu argumentieren. Es wäre auch möglich, daß sich unter den beiden letzten Namen der 4. Dyn., also unter Schebseskaf/Sebercheres und Thamphthis, in Wahrheit Namen der siegreichen 25. Dyn. verbergen, die fälschlicherweise der überwältigten 4. Dyn. zugeordnet worden sind. In diesem Fall könnte Schabako/Sabakon oder Schebitko/Sebichos mit Schebseskaf/Sebercheres übereinstimmen und Taharqa/Tarakos oder Tanotamun/Tanwatamani mit Thamphthis.

## Der dreifache Snofru

Während die 4. Dyn. im Ungewissen ausläuft, steht an ihrem Beginn der gewaltigste Pyramidenbauer, den es je gegeben hat. Nach heutiger Meinung hat **Snofru** in Meidum und Dahschur drei mächtige Pyramiden errichten lassen, die zusammen sogar die Cheopspyramide um ein Drittel an Volumen übertreffen. Früher schrieb man die Meidum-Pyramide dem Huni aus der 3. Dyn. zu, noch früher zählte man den Snofru selbst zur 3. Dyn.

Seine Bauleistung ist nunmehr so ungeheuer, daß die für ihn tradierten 24 Jahre Regierungszeit nicht mehr ausreichen können. Deshalb fordert z.B. R. Stadelmann 40 und mehr Herrschaftsjahre für ihn (Stadelmann 105).

Snofru baute drei Pyramiden - während die drei ersten Könige der 5. Dyn. gemäß der Überlieferung Drillinge waren (Gardiner 88)! **Wurde Snofru für die 5. Dyn. verdreifacht oder wurden für die 4. Dyn. drei Pharaonen zusammengelegt?**

Wenn wir den Namen Snofru als Sammelnamen oder gemeinsamen Titel für drei Pharaonen verstehen, löst sich das Problem seiner zu kurzen Regierungszeit und seiner drei Pyramiden: Jeweils eine große Pyramide als Monument unbekannter Bestimmung und dazu die Bauten jeweils von Userkaf, Sahure und Neferirkare, das wäre leichter vorstellbar und plausibler als drei Pyramiden für einen einzigen Herrscher als Grablege?! Demgegenüber wäre es leicht zu verkraften, daß Cheops alias Sisiris noch eine weitere Pyramide errichten ließ, weil sie allenfalls 8 % des Volumens seines Hauptbaus ausmacht.

### Weitere Verzahnungen zwischen 4., 5., 6. und 24. Dynastie

Zunächst fällt bei **Userkaf** auf, daß er mit seinem "Bruder" Userkare aus der 6. Dyn. eine große Namensähnlichkeit besitzt.

Der zweite Drilling **Sahure** = Sefhres siegt über die Libyer, ein Kampf, den nicht nur er abbilden läßt, sondern unverständlicherweise auch Pepi I. und Taharqa (Hornung 30). Wenn aber Pepi I. der übernächste Nachfolger von Sahure ist, dann braucht dies längst nicht mehr so sehr zu verwundern. Von Taharqa, dessen 25. Dyn. laut orthodoxer Geschichtsschreibung die 24. Dyn. gewaltsam endigt, ist nun wiederum unverständlicherweise bekannt, daß er das Alte Reich, speziell die 5. Dynastie imitiert hat - von Bauwerken bis zu Titulaturen. Daß ein nubischer, also ausländischer Usurpator die überlegene Kunst des Nillands kopiert, um als rechtmäßiger Pharaon anerkannt zu werden, ist verständlich. Noch viel verständlicher wird dies, wenn er sich kein längst vergessenes, fast 2.000 Jahre altes Vorbild aussucht, sondern die von seinen direkten Vorgängern glorreich überwundenen Herrscher.

Schließlich waren die Altreichsdynastien niemals exakt zu trennen. So ist die Mastaba des Schebseskaf (4. Dyn.) früher von G. Rawlinson (1881, II 78) dem Unas der 5. Dyn. zugeschrieben worden. Und A. Gardiner stellte fest, daß Eusebius, der Überlieferer manethonischer Schriften, die 5. und 6. Dyn. durcheinander gebracht habe (Gardiner 494). Daraus ergibt sich **eine neue Reihung** für ursprünglich 26 Herrscher der

4.	5.	6.	24. Dynastie:
1 Snofru	= Userkaf	= Unas	
2 Snofru	= Sahure	= Teti	
3 Snofru	= Neferirkare	= Userkare	
4 Cheops	= Schepseskare	= Pepi I.	
5 Radjedef	= Rhatures	= Metusuphis I.	
6 Chephren	= Cheres	= Pepi II.	
7 Mykerinos	= Menkawhor	= Menkara	
10 Schebseskaf	= Djedkare		
8 Bicheris		= Methusuphis II.	= Bokchoris
8 Thamphthis			= Tefnachte

Damit wird auch klar, daß es **eine einmalige politische Entwicklung** war, die in den Geschichtsbüchern dreimal beschrieben worden ist. Am Ende der 4. Dyn. diffundiert die Königsmacht, provinzielle Gaufürsten steigen auf (Hornung 28). Dasselbe wird für die 6. Dyn. berichtet (Hornung 21), aber auch am Ende der 5. Dyn. tritt Dezentralisierung auf (Hornung 34). Dieser dreifache Befund des Reichszerfalles ist bislang verschleiern über das gesamte Alte Reich gestreckt worden, in der Hoffnung, daß damit die dreifache Darstellung zusammenfließen würde. Diese Hoffnung mußte vergeblich bleiben, denn gleichzeitig weiß man: "Wenn sich auch eine feste Provinz-Aristokratie ausgebildet hatte, so darf man sich doch die Pharaonen der 6. Dynastie keineswegs als Schwächlinge vorstellen. Im Gegenteil: zu ihnen gehörten einige der größten Herrscher der ganzen ägyptischen Geschichte, wenn man nach dem häufigen Vorkommen ihrer Kartuschen und nach den erhaltenen Zeugnissen ihrer Tatkraft und ihres Unternehmungsgestes urteilen darf" (Gardiner 98f.).

Die Verschmelzung von drei Überlieferungen klärt auch, warum sich die rasante Gewölbeentwicklung während der 4. Dyn. (unter Snofru das erste ägyptische Kraggewölbe, unter Cheops das erste Giebelgewölbe, unter Mykerinos das erste unten gerundete, "falsche" Giebelgewölbe) während der 5. und 6. Dyn. nicht fortsetzen kann (Details in *Wann lebten die Pharaonen?*). Mit Mykerinos ist eben bereits das Ende der gesamten Epoche erreicht.

Als Zeitansatz für die Pyramidenbauer wird hier zunächst nur ein Postulat aufgestellt, weil sich die Beweise dafür in dem Buch *Wann lebten die Pharaonen?*

nen? von G. Heinsohn und H. Illig finden werden, das dieselbe Fragestellung aus einer anderen Perspektive angeht:

Snofru steht unmittelbar vor Beginn der Eisenzeit, unter Cheops beginnt sie. Damit müssen diese Pharaonen im -7./6. Jh. angesiedelt werden - während oder nach der Assyrerherrschaft, vor der Nubierherrschaft. Die herkömmliche Chronologie läßt zwischen beiden keinen Platz, gleichwohl ist er zu finden.

### Herodots ägyptisches Wissen

Es ist bereits der ach so unbedarfte Ägyptenkenner Herodot angesprochen worden. Er liefert zwei Jahrhunderte vor Manetho eine wesentlich kompaktere Pharaonenfolge (vgl. *GRMNG-Bulletin 1-87*):

Dieses Tableau nennt alle Herrschernamen Herodots, wobei seine ursprüngliche Reihung in zwei Kolumnen dargestellt wird, die aufeinander folgen. Die Nummern geben wiederum die endgültige Position in meinem Schema an. Als ganz unwahrscheinlich weggelassen wurde die zweite Herrschaft des blinden Anysis, der nach 50 Jahren Sabako-Herrschaft erneut regiert haben soll (H 140). Die eingeklammerten Herrscher ab Psammetichos III. sind jene Pharaonen, die Hero dot in seinem 2. Buch nicht mehr nennt, die aber noch bis zu seiner Zeit, der zweiten Hälfte des -5. Jh. regiert haben.

Viele Namen Herodots haben die Fachgelehrten mit Pharaonen identifiziert, die unter anderen Namen in den verschiedensten Dynastien geführt werden. Diese Dynastienzahlen sind beigefügt und illustrieren derb-drastisch, warum Herodot nicht gerade als Ägyptenkenner gilt. Einzig und allein die drei Namen für die großen Pyramidenbauer von Giseh und die 26. Dyn. hat man ihm "abgenommen".

### Herodots Pharaonen

Min, 1. Dyn.	
Moiris, 12. Dyn.	
Sesostris, 12. Dyn.	.Sethos, 19. Dyn.
1 Pheros, 19. Dyn.	1 Psammetich, 26. Dyn.
2 Proteus, 19. Dyn.	
3 Rhampsinitos, 20. Dyn.	
4 Cheops, 4. Dyn.	4 Necho, 26. Dyn.
	5 Psammis, 26. Dyn.
6 Chephren, 4. Dyn.	6 Apries, 26. Dyn.
7 Mykerinos, 4. Dyn.	7 Amasis, 26. Dyn.
5 Asychis, 22. Dyn.	
8 Anysis, 24. Dyn.	(8 Psammetichos III., 26. Dyn.)
9 Sabako, 25. Dyn.	
	Kambyses, 27. Dyn.
	Darius I, 27. Dyn.
	Xerxes, 27. Dyn.
	Artaxerxes, 27. Dyn.)



### **Aber war Herodot wirklich so schlecht informiert?**

Seine Reihe beginnt mit dem sagenhaften Reichseiner **Min = Menes**, wie die heutige Reihe auch. Es folgt **Moiris**, der aus guten Gründen mit Amenemhet III. identisch gesetzt wird. Daß diesem Pharao der 12. Dyn. ein Sesostris (III.) nachfolgt, ist plausibel, auch wenn im herkömmlichen Schema Sesostris III. vor Amenemhet III. rangiert. Vor dem unmotivierten Rücksprung in die 4. Dyn. kommen nun mit Pheros, Proteus und Rhampsinitos drei blaße Pharaonen. Pheros wird als Verballhornung des Titels Pharao angesehen, Rhampsinitos als solche von Ramses, während Proteus laut Herodot zur Zeit des Trojanischen Kriegs an der Macht war. **Könnten nicht diese drei für den dreifachen Snofru stehen?**

Der Gleichklang von Sneferu und **Pheros** ließe dies durchaus zu.

**Proteus** brächte den Snofru wegen des Trojanischen Krieges auf ein Datum kurz vor -600, wo er wegen des nur sporadisch verwendeten Granits auch gesucht wird. Die spätesten Mykener kannten nach archäologischen Funden und gemäß Homer das Eisen. Cheops wäre dann der Pharao, der (auch laut H 125!) in Ägypten erstmals eisernes Steinmetzwerkzeug in größerem Ausmaß zur Verfügung hat.

**Rhampsinitos** ist lebend in den Hades hinabgestiegen (H 122). Dasselbe tut auch Odysseus nach dem trojanischen Krieg. Darin kann sich eine gemeinsame Erinnerung an die Schrecken der letzten Katastrophe ausdrücken.

**Cheops, Chephren und Mykerinos**, die drei großen Pyramidenbauer von Giseh haben ihre Namen von Herodot, der sich zwar hier durchgesetzt, aber dadurch die Namensidentität der beiden Sufis verschleiert hat.

Von **Asychis** weiß Herodot, daß es zu seiner Zeit bereits Geld in Ägypten gab; demnach sollte er nicht vor dem -7. Jh. zu suchen sein. Da er nur sechs Jahre regiert haben soll, könnte er dem vorgezogenen Radjedef entsprechen, dessen Pyramidenbau sehr früh eingestellt worden ist. Daß bei diesem Pharao die Überlieferung widersprüchlich ist, hat sich ja bereits gezeigt.

**Anysis** ist nun von Sabako vertrieben worden, der allgemein mit dem Scha-baqo der 25. Dyn. identifiziert wird.

Der nachfolgende Rücksprung in die 19. Dyn. zu **Sethos**, bevor es mit der 26. Dyn. weitergeht, gilt als weiterer grober Schnitzer von Herodot. Doch genau hier ist der erste Dreh- und Angelpunkt, um Herodot nach fast 2.500 Jahren erstmals in sein Recht zu setzen. Die hier vertretene These lautet:

**Herodot berichtet die Pharaonenreihe zweimal!**

Davon hat er, der nur ägyptische Erzählungen wiedergeben kann, natürlich nichts gewußt. Aber er beginnt den zweiten Durchgang mit dem Assyrerkämpfer **Sethos**, der seinem Syrienkämpfer Sesostris gleicht.

Nun schließen sich bei Herodot fünf Herrscher an, die (um Psammetichos III. ergänzt) als **26. Dynastie** bzw. als **Saitenzeit** vollständig ins orthodoxe Schema integriert worden sind. An ihr hat immer eine seit langem gesehene Parallele erstaunt: "Die Saitenzeit sucht das Erbe der großen ägyptischen Vergangenheit zu pflegen und orientiert sich vor allem an den Denkmälern und an der festgefühten Struktur des Alten Reiches. Alte Kunstwerke und Texte werden sorgfältig kopiert, und im Gebiet von Memphis wird sogar der Totenkult uralter Könige der Pyramidenzeit neu belebt. Die reich ausgeschmückten Beamtengräber überliefern alte Jenseitstexte in äußerst sorgfältigen Abschriften. In solcher Betonung des Formalen erweist sich die Epoche als echte Spätzeit" (Hornung 126). Im Sinne der neuen These wäre die "echte Spätzeit" keine Kopie des Alten Reiches, sondern identisch mit ihm. Dann müßte auch der Palermostein, dessen Annalen mit Neferirkare abbrechen, keine getreue saitische Kopie eines 5.-Dyn.-Originals sein, wie heute behauptet werden muß (Helck 1982), sondern wäre das Original selbst.

Nach dem Skythen-Sieger und Nahost-Kämpfer Sesostris, also nach dem von Assyrien bedrohten Sethos steht der Skythen-Abwender **Psammetich**, der 29 Jahre gegen die Syrer kämpfte. Der Sesostris des Herodot scheint auch Überlieferungen von Psammetich aufgenommen zu haben, denn die Skythen waren im frühen -2. Jt., zu Zeiten des Mittleren Reiches, durchaus noch nicht existent (H 103)!

**Psammetich I.** war einer von zwölf Gau-Königen, die gemeinsam das Labyrinth von Hawara erbaut haben (H 148). Dieses Bauwerk stammt für die Ägyptologie von Amenemhet III., mit dem wiederum der Herodot'sche Moiris gleichgesetzt wird. Insofern hat Psammetich auch noch Züge von Moiris = Amenemhet III. aufgenommen. Damit ist er vielleicht die identitätsreichste Pharaonenfigur von Herodot. Die Tatsache, daß Herodot nur sehr vage Erinnerungen an das Mittlere Reich der Amenemhets und Sesostriden mitgeteilt bekommen hat, wird uns hier noch beschäftigen.

Als erster Pharao ließ **Psammetich I.** Griechen in Ägypten siedeln, zu Naukratis im westlichen Delta (Herodot-Kommentar S. 670). So kann es nicht verwundern, daß der nunmehr mit ihm zeitgleiche Snofru griechische Kraggewölbe bauen kann. Snofru und Cheops haben die einzigen Kraggewölbe in Ägypten errichten lassen. Vorläuferbauten sind überhaupt keine bekannt, der einzige Nachahmer ist der Äthiopier Pianchi = Pije, der mit Schabao verkettet ist und somit, gemäß dieser Analyse, zur Zeit der 4. Dyn. gelebt hat. Snofru hat also keineswegs den Mykenern und Minoern 1.000 Jahre zu früh gezeigt, wie man Kraggewölbe baut, sondern deren Tradition beerbt,

während Pianchi kein 2.000 Jahre altes Fremdvolk beerbt, sondern die "Mode" seiner eigenen Zeit mitmacht (im Detail dazu *Wann lebten die Pharaonen?*).

Es bietet sich an, den mit 54 Jahren sehr lange regierenden Psammetich I. dem Snofru zuzuordnen und damit ebenfalls als "Trinität" zu lesen. Daß Rhampsinitos und Psammetich gleiche Konsonanten aufweisen, hat zwar keine allzugroße Beweiskraft, kann aber doch der Illustration dienen.

Bleiben wir weiterhin bei der Unterstellung, daß Herodot die richtige Pharaonenreihe tradierte, dann verbinden die nächsten "Gleichungen" Cheops und **Necho** sowie Asychis und **Psammiss** (=Psammetich II.). Beim jetzigen Hypothesenstand ist an dieser Stelle noch nichts darüber auszusagen.

Eine fast sichere Übereinstimmung finden wir bei **Apries**. Dieser Pharaon wird auch Uaphres geschrieben und als solcher mit dem aus der Bibel bekannten Pharaon Hophra gleichgesetzt. Ihn gibt die Vulgata als Ephree wieder. Wie weit ist es von hier bis zu den Schreibweisen Khofra und Chephren? Deshalb setze ich Apries und Chephren identisch.

Der ihm folgende **Amasis** gewinnt durch Aufstand gegen Apries die Krone (H 169); der mit ihm identisch zu setzende Mykerinos gibt laut Herodot dem Volk nach Cheops und Chephren wieder die Freiheit (H 129).

**Amasis** hatte Kontakte mit dem Griechenherrscher Polykrates auf Samos (H 182). Herodot überliefert nun eine Geschichte, die jener der Nitokris verblüffend gleicht. Demnach hätte die in Ägypten lebende griechische Hetäre Rhodopis die Mykerinos-Pyramide bauen lassen. Darüberhinaus spendete sie den zehnten Teil ihres Vermögens in Form eiserner Bratspieße für Delphi, wo sie Herodot noch gesehen hat. Herodot selbst hält diese Pyramiden-Erzählung für falsch: "Außerdem lebte Rhodopis zur Zeit des Königs Amasis, aber nicht zur Zeit des Mykerinos, also viele Generationen später als dieser Erbauer der Pyramide" (H 134). Zweimal hätte also eine Frau die Mykerinos-Pyramide fertiggestellt: die "nicht existente" Nitokris der 6. Dyn. und die Rhodopis aus der 26. Dyn. Schon J.J. Bachofen hat die Identität der Geschichten erkannt (Bachofen 230- 236); nunmehr werden Rhodopis und Nitokris, Amasis und Mykerinos gemeinsam in denselben Zeithorizont verbracht! Nicht zuletzt gab es in der 26. Dyn. zwei Gottesgemahlinnen mit dem Namen Nitokris. Und der Hinweis, daß zur Zeit von Rhodopis das Eisen noch weihgeschenkswürdig war, ist Goldes wert.

**Amasis** brachte Ägypten eine lange, glückliche und kraftvolle Zeit, in der sogar Zypern erobert worden ist (H 182). Hier bricht Herodot seine Reihung ab, obwohl er gerade die letzten Pharaonen, die Perser, gut kennen mußte. Gemäß der bisher vorgenommenen Identitäten kommen wir erneut zu dem ver-

jagten Pharao Bokchoris = Anysis. Diesmal taucht er als **Psammetich III.** auf, der von dem Perser Kambyses überrannt wird.

Damit ist der zweite Dreh- und Angelpunkt ägyptischer Geschichtsrekonstruktion erreicht. Bislang ist unbesehen der Herodot'sche Sabako mit dem Schabako der 25. Dyn. gleichgesetzt worden. Außerdem ist für die Ägyptologie klar, daß Taharqa der Gegner der Assyrer war, weil sein Name als Ta'arku in den assyrischen Aufzeichnungen aufzutauchen scheint. Manetho überliefert den Äthiopier mit Tarakos. Nachdem Taharqa der zweite Pharao nach Schabako ist, war damit unbestritten, daß die Assyrer die Äthiopier unter Taharqa und Tanwetamani aus Ägypten vertrieben haben. Nun galten die Assyrer den ältesten Griechen als schwarze Syrer, als Äthiopier, und bildeten den von Strabo gesuchten Gegenpol zu den Leukosyrern, den weißen Syrern. Wer hat also hier wen verdrängt, eine Frage, die G. Heinsohn in diesem Heft gleichfalls stellt?

Es drängt sich auf, diese bislang unterstellte Verbindung aufzutrennen. Zunächst muß angenommen werden, daß auch im Falle Ta'arku eine Titulatur im Spiel ist, nämlich ein Tarkon/Tarchon, wie Th. Riemer in die Diskussion eingebracht hat (s.S. 00). Dann ist dem Widerspruch Rechnung zu tragen, daß Tanwetamani und Urdamane zwar denselben Herrscher in den ägyptischen und assyrischen Quellen bezeichnen sollen, von den beiden aber vollkommen konträres Schlachtenglück überliefert wird (Gardiner 385f.). Schließlich sind Schabako und Schebitqo weder assyrischen noch hebräischen Quellen noch ägyptischen Denkmälern geläufig (Gardiner 381).

Weitere Schlüsse drängen sich nun auf:

Die **Datierung fürs Alte Reich** vereinfacht sich wesentlich, da es als verdreifachter Doppelpgänger der 26. Dyn. auch in deren Zeit fallen muß. Diese wird allgemein von **-664 bis -525** angesetzt und von mir (zunächst) nicht bezweifelt. Ihre Dauer von 139 Jahren bildet einen guten Mittelwert der Angaben zur 4. bis 6. Dyn.

Wenn wir Herodot Glauben schenken, dann **liegt das Mittlere vor dem Alten Reich**. Ein gewichtiges Indiz dafür wäre die Tatsache, daß in der späten 12. Dyn. minoische Keramik gefunden wurde, kretische Ornamente auftreten, Rollsiegel der 3. Dyn. von Ur etc. auftauchen (Hornung 57). Minoische Keramik muß aber vor dem Trojanischen Krieg, also vor Proteus liegen. Auch die Unas-Pyramide spricht dafür: Nicht wegen ihrer Wandtexte, sondern wegen ihrer Seitenneigung, die steiler ist als die aller anderen Altreichspyramiden. Ihr Winkel von 5618' stimmt mit dem der Pyramide des Sesostri III. in Dahschur exakt überein und stammt somit von dieser ab.

**Thamphthis** nähert sich klanglich der Namensform des Psammetich (= Psamtech), der dem Kambyses weichen mußte. Deshalb wird dieser von

Funden her nicht bekannte Pharaon identisch mit Bokchoris und mit Tefnachte gesetzt.

Der Name **Sebercheres** (4. Dyn.) klingt dem des Äthiopier Sebichos (Schebitqo; 25. Dyn.) sehr ähnlich. Dieser hatte den Thronnamen Djedkaure gewählt, für den sich bereits Tancheres (5. Dyn.) entschieden hat und der in der heutigen Vokalisierung Djedkare gelesen wird. Deshalb setze ich hier Sebercheres = Schepseskaf mit Schebitqo gleich, dem Nachfolger von Schabaqo. Dieser **Schabaqo** nannte sich im übrigen Neferkare, also nach Pepi II.; er suchte sich damit aber kein 1.500 Jahre altes Vorbild, sondern den großen Pharaon Chephren, der noch keine 50 Jahre tot war.

Unser Schema kann nun um die doppelten Benennungen Herodots ergänzt und weiter präzisiert werden:

Amenemhet III.	= Moiris	
Sesostris III.	= Sesostris	= Sethos
1 Snofru/Unas	= Pheros	= Psammetich I.
2 Snofru/Teti	= Proteus	= Psammetich I.
3 Snofru/Userkare	= Rhampsinitos	= Psammetich I.
4 Khufu/Pepi I.	= Cheops	= Necho
5 Radjedef	= Asychis	= Psammetich II.
6 Khufu/Pepi II.	= Chephren	= Apries
7 Menkaure	= Mykerinos	= Amasis
8 Bicheris = Thampthhis	= Anysis	= Psammetich III.
9 Schabaqo	= Sabako/Schabaqo	
10 Schepseskaf/Sebercheres	= Schebitqo	

### Ähnlichkeiten zwischen 18., 19. und 26. Dynastie

An dieser Stelle treffen wir auf einen Scheideweg. Denn die 26. Dyn. ist bereits zweimal mit einer anderen identifiziert worden: Durch Velikovsky und durch Heinsohn.

G. **Heinsohn** sieht Verbindungen zur 18. Dyn. und setzt Echnaton mit Necho, Psammetich mit Amenophis III. und Psammis mit Tutanchamun gleich (vgl. GRMNG- Bulletin 5-87). Seine Identifikationen passen exakt zu den hier erarbeiteten und ergeben zusammen mit diesen folgende "Gleichungen":

Snofru	= Amenophis III.	= Psammetich I.
Cheops	= Echnaton	= Necho II.
Radjedef	= Tutanchamun	= Psammis.

Dagegen hat I. **Velikovsky** im Jahre 1978 (deutsch 1979) Ramses II. als Zeitgenossen von Nebukadnezar erkannt und folgende Identitäten gesehen (S.16):

Ramses I.	=	Necho I.
Sethos I.	=	Psammetich I.
Ramses II.	=	Necho II.
Merenptah	=	Apries

Amasis wird von ihm direkt nach Apries geführt, erhält jedoch kein Pendant innerhalb der 19. Dyn.

Nun hat I. Velikovsky ein ganzes Buch voller Indizien für seine Gleichsetzungen gesammelt, die nicht einfach übergangen werden können. Insbesondere spricht für seine These, daß Merenptah den Eigennamen Hophrama'e führte: "Der Pharao, dessen Name Binere'-meramun Merenptah-hotpi (r) ma'e gelesen wird und der auf Ramses II. folgte, ist der Pharao Hophra des Jeremia. Die Lesung hotphi (r) ma'e sollte als hophrama'e erfolgen. Der Buchstabe t in *hotep* ("geliebt von") wurde offenbar nicht ausgesprochen (entsprechend wird Amen-hotep im Griechischen zu Amenophis), und so wurde Hotphir im Hebräischen zu Hophra und im Griechischen zu Apries transkribiert" (Velikovsky 211).

Welche Deutung ist nun die richtige, oder sind sogar beide zugleich möglich?

### Ähnlichkeiten zwischen 1., 6., 15. und 18. Dynastie

So vielfältig die Identitäten auch bereits sind, so sind sie noch immer nicht erschöpft. Weitere Namensverwandtschaften drängen sich auf:

Es ist längst beobachtet worden, daß Pepi = Phiops ungemein dem Hyksos-Namen **Apophis = Apopi** ähnelt. Den zwei Pepi der 6. Dyn. stehen ein bis drei Apopi gegenüber. Über ihre genaue Anzahl wird immer noch gerätselt, denn es sind drei verschiedene Thronnamen bekannt: A'qenenre, A'userre und Nebchopeschre (Beckerath 1971, 32). Nachdem als beste Lesung von Echnaton die Transkription Akenaton gilt, drängt sich natürlich die Gleichung

Cheops = Pepi = Apopi = A'qenenre = Echnaton = Necho auf, aber mit welch ungeheuren Konsequenzen!?

Und bekanntlich taucht in der 1. Dyn. zweimal der Name **Atoti = Athothis** auf. Nun ist die Ähnlichkeit zwischen einem ("englischen") **th** und einem **ph** sehr eng. Die Herren Atoti und Apopi zusammenzulegen, wird dadurch erleichtert, daß J. Dayton bereits 1978 nachgewiesen hat, daß die 1. Dyn. eine Erfindung von F. Petrie ist, deren Funde ans Ende der 2. Zwischenzeit gehören (Details einmal mehr in *Wann lebten die Pharaonen?*). Welche Übereinstimmungen ergeben sich nunmehr?

### Der siebenmal kreierte Gott

Von Tutanchamun ist bekannt, daß er dem König Teti der 6. Dyn. eine Stele gesetzt hat. Sollte sie tatsächlich auf den Teti der 6. Dyn. bezogen sein, was bislang nicht geglaubt werden konnte, dann stützte dies die Identifizierung von Tutanchamun mit einem Altreichsherrscher (Sweeney- Skript).

Sehr auffällig ist der sich unermüdlich wiederholende **religiöse Befund**. Zunächst traten in der 4. Dyn. erstmals die Anbeter des **Re** oder **Ra** auf den Plan, dessen Benennung von nun an Namensbestandteil der meisten Pharaonnennamen wird. Cheops hat diese Verehrung eingeleitet, aber seinen eigenen Namen nicht verändert. Die Ausnahmen "ohne Re" sind im Alten Reich lediglich Snofru, Cheops, Bicheris/Schepseskaf, Thampthhis, Userkaf, Unas und Teti - also jeweils Pharaonen am Anfang oder Ende der bisherigen Dynastien.

Cheops (4. Dyn.) beginnt den **neuen Re-Kult**, schließt die alten Tempel und verbietet das Opfern; Chephren behält dies bei (H 124). Erst der als sehr gerecht geltende Mykerinos erlöst das Volk vom religiösen Joch des Cheops und Chephren (H 129).

Cheops, Chephren und Mykerinos bauten nicht mehr wie Snofru in Dahschur und Meidum, sondern in Giseh. Nach Mykerinos läßt sich innerhalb der **4. Dyn.** nur noch Schepseskaf eine "Grablege" errichten: Keine Pyramide, sondern eine riesige Mastaba in Saqqara. Ein vergleichbarer Bau stammt von der Königinmutter Chentkaus, der auch als "vierte Pyramide von Giseh" bezeichnet wird. Diese beiden Bauten sind völlig unverständlich, solange sie zwischen 4. und 5. Dyn. eingeordnet werden; sie sind höchst verständlich, wenn sie die große Pyramidenzeit der 4. = 5. = 6. Dyn. und damit Ägyptens beenden. Ebenso unverständlich war bislang, warum Cheops Re-Kult, der doch in 5. und 6. Dyn. in den Thronnamen weiterlebte, als Joch empfunden und zurückgenommen worden sei.

In der **5. Dyn.** tritt etwas Neues hinzu: Userkaf baut erstmals ein Sonnenheiligtum mit Pfeiler oder gemauertem Obelisk, obwohl doch die Sonne seit Cheops speziell verehrt wird. Mit Niuserre/Rathures setzt der Wechsel (zurück) zum Osiris-Glauben ein, Menkauhor baut das letzte Sonnenheiligtum. Die erste und die letzten beiden Pyramiden der 5. Dyn. entstehen in Saqqara, dazwischen wird in Abusir gebaut. Damals wurde der Sonnengott **Atum** verehrt, dem Hymnen gesungen werden, die dem sehr viel späteren Sonnengesang für Aton stark ähneln (Sweeney-Skript).

Doch dann kommt es zur Reaktion: "Mit dem Hervortreten des Osirisglaubens gelangen magische Vorstellungen, denen im Sonnenglauben keine Bedeutung zukam, aus tiefen Schichten wieder an die Oberfläche", so beschreibt E. Hornung den Umschwung in der 5. Dyn. (Hornung 34). J.v. Beckerath (1971, 20) ist präziser, wenn er in diesem Zusammenhang von "magischen Vorstellungen der Frühzeit" spricht, die in den Pyramidentexten des Unas wieder auftauchen und sich neben Neuem halten. Dieser angebliche Rückfall in graue

Vorzeit wird durch das "Vorziehen" von Unas hinfällig: Aus einem Rückfall wird originäre Frühzeit.

Die **6. Dyn.** ist ebenfalls durch einen neuen Gott gekennzeichnet: Die Priester von Memphis verfassen an der Wende von 5. und 6. Dyn. die "syncretistische Götterlehre" des **Ptah**. "Hier wird erstmals die Vorstellung von einem einzigen, unsichtbaren Schöpfergott ausgesprochen" (Beckerath 1971, 20). Über seine weitere Verehrung wird nichts mitgeteilt, wie wir überhaupt nur Lückenhaftes über die Evolution der ägyptischen Götterwelt wissen. Gewöhnlich muß man sich mit dem stereotypen Hinweis begnügen: Seit ältester Zeit bekannt, aber in (sehr) später Zeit besonders verehrt. Wie gebräuchlich bis dahin der jeweilige Kult war, bleibt offen.

In der Hyksos-Zeit, also der **15. Dyn.**, wird ein spezieller Gott verehrt: Die riesige Schlange **Apophis** "bedroht jeden Morgen und jeden Abend die Weltordnung durch einen Angriff auf die Barke des Sonnengottes" (Posener 1960, 24); sie ist der Rebell gegen die Gottheit, der Himmelstürmer, der Titan, dargestellt als von Lanzen durchbohrte Riesenschlange. Apophis wurde mit dem von den Hyksos verehrten Seth (=Baal) gleichgesetzt, der einst sein schlimmster Feind gewesen war, aber wie jener zum Symbol des Aufbruchs gegen die Himmelsgötter wurde. **Seth = Sutech** hatte einen Tempel in Amarna, und Sutech repräsentierte bei den Hethitern die Sonne (Rawlinson II, 199).

Mit Amenophis III. (**18. Dyn.**) begann die spektakuläre Hinwendung zum Sonnengott **Aton**, die von Echnaton ins Extreme gesteigert wurde. Nur die Gottesnamen Re und Aton waren damals zulässig (Hornung 96). Unter Tutanchamun und bis Haremhab wurden Echnatons Reformen wieder zurückgenommen; allerdings wird heute nicht mehr gelehrt, daß der Aton-Glaube brutal ausgerottet wurde, sondern daß er sich ohne Grausamkeiten überholt habe! (Hornung 99).

In der **19. Dyn.** begegnet uns ein sehr merkwürdiges Faktum. Ausgerechnet "Seth, the god of confusion", wie H. Te Velde ein Buch benannte, gewinnt so hohes Ansehen, daß ihn Sethos I. und II. im Namen führen. Unter Ramses II. steht **Seth** auf gleicher Stufe mit Amon-Re, Harachte, Atum, Amon und Ptah! (Velde 131). Unter Merenptah schwächte sich diese hohe Verehrung ab, Ptah gewinnt an Bedeutung.

Für die **26. Dyn.** gilt, daß sie die Kulte des Alten Reiches in einer Weise übernommen hat, die bis zur ununterscheidbaren Identität führen konnte.

Damit läßt sich ein **gemeinsamer Nenner** finden: In sieben Dynastien wird eine neue, zentrale Gottheit "er- oder gefunden", die in mindestens vier Fällen - Re, Atum, Aton, Seth - bereits nach zwei großen Pharaonen und noch innerhalb derselben Dynastie verblaßt. In den anderen drei Fällen - Ptah, Apophis,



26. Dyn. - ist ein derartiger Vorgang nicht offen ersichtlich. Mit Ra, Atum und Aton ist dreimal die Sonne angesprochen, während Apophis und Seth eine sonnenbedrohende Macht darstellen, die aber möglicherweise einst das genaue Gegenteil dieser ihrer späteren Entsprechung war. Ptah ist eine eher abstrakte Schöpfung wie der Aton von Amarna, zu der die Ägypter aber 1.000 Jahre früher gefunden haben sollen.

Wenn die Identität Cheops = Echnaton = Necho stimmt, dann hätte Cheops mit seiner Pyramide das vollendete Dreieck als Symbol für seinen neuen Glauben, für einen abstrahierten Monotheismus "formuliert". Das griechische Delta, also ein oben spitzes Dreieck, steht in der Antike als Kürzel für das Göttliche (deus, theos).

### Konsequenzen

Nun lassen sich neue und alte Datierungen und alle Identitäten zusammenfassen. Es gelingt nicht ohne weiteres, die mehr als spärlichen Informationen zur 1. Dyn. in Gleichsetzungskriterien umzumünzen. Deshalb wird hier nur Narmer mit Snofru und mit dem Hyksos Salitis zusammengefaßt. Weitere Übereinstimmungen sind für Usaphais, Uenephes oder Bieneches leicht vorstellbar.

Bei den sogenannten großen Hyksos, die heute als 15. Dyn. geführt werden, aber auch schon als 16. oder 17. Dyn. "firmierten", ist für die Forschung die Reihenfolge nicht endgültig fixierbar. So kann überlegt werden, ob Assis mit Ilesi und Iannas mit Onnos übereinstimmen und wem Scheschi, Ja'qobher und Chamdi als alter egos entsprechen.

**664-610** Ein Pharaon oder drei Pharaonen:

Snofru-Userkaf-Unas-(Amenemhet III.)-Pheros-Psammetich I.

Snofru-Sahure-Teti-Proteus-Psammetich I.

Narmer-Snofru-Neferirkare-Userkare-Salitis-Rhampsinitos-

Psammetich I.

**610-595** Atoti I.-Cheops-Schebseskaf-Pepi I.-Apophis I.-Necho

**595-589** Radjedef-Niuserre-Metusuphis I.-Asychis-Psammetich II.

**589-570** Atoti II.-Chephren-Neferefre-Pepi II.-Apophis II.-Apries-Hopfra

**570-526** Drei bis vier Pharaonen:

Mykerinos-Menkawhor-Menkara-Nitokris-Haremhab/Harmais-Amasis

Bicheris-Thamphthis-Metusuphis II.-Bokchoris-Anysis-Psammetich III.

Schabaqo-Sabako

Schebseskaf-Schebitqo.

Mit wem verbinden sich 18. oder 19. Dyn.? Beide Identifikation endigen im Ungeheuerlichen:

Aus Velikovskys Gleichsetzungen entstünden nunmehr die beiden großen Hyksos Ramses II. und Merenptah! So abwegig dies auch klingen mag, würde es doch erklären, daß Ramses II. seine Residenz direkt auf der Zwingburg Auaris der Hyksos errichtet, die seit mindestens 150 Jahren aus dem Land vertrieben sein sollten, und daß Seth in der 19. Dyn. wieder zum großen Gott wird. Außerdem hätte der größte Bauherr der Ägypter dann auch die größte Pyramide des Landes errichten lassen.

Aus Heinsohns Gleichsetzungen entstünden - und hier müßte das Schema verbogen werden - die beiden großen Hyksos Amenophis III. und Echnaton; denn wenn Echnaton = Cheops wäre, fehlt das große Pendant für Chephren. Oder es wäre doch Eje; oder die beiden Sufis, Cheops und Chephren, sind in der Reihenfolge vertauscht worden.

Vielleicht aber liefen Amarna- und Ramses-Zeit sogar parallel. Ist doch längst an der Ramses-Zeit aufgefallen, daß sie die erste archaisierende Kunst Ägyptens bringt, da sie nicht an den direkten Vorgängern der Amarna-Zeit anknüpft, sondern an der großen Zeit von Tuthmosis III. Diese Rückwendung wäre unmittelbare Nachfolge gewesen, wenn die von Herodot, Manetho und etlichen Listen schlichtweg ignorierte Amarna-Zeit parallel zu sehen wäre.

In jedem Fall hat der Verdacht, es gäbe dreifache Identitäten, der im GRMNG-Bulletin 2-88 bereits gemutmaßt worden ist, viel zu kurz gegriffen: **Nunmehr verschmelzen die 1., 4., 5., 6., 15., 18. und/oder 19. Dyn., 24. und 26.Dyn. ineinander, dazu noch zwei Herrscher der 25. Dyn.**

Gegen diese Gleichsetzungen gibt es natürlich eine Unzahl von Einwendungen. Sie beginnen beim Amarna-Stil, der nicht mit dem von Cheops vergleichbar ist, setzen sich in Bezügen zwischen den Altreichsdynastien fort und endigen bei der Einordnung zwischen Assyrern, Äthiopiern und Persern. Sie können hier nicht ausgeräumt, aber zur Diskussion gestellt werden.

Daraus ergibt sich ein neues Szenario, das von der herkömmlichen Chronologie nur noch wenig übrigläßt. Denn bislang umfaßte die

1.Dynastie	180 Jahre
4.	125 (davon 106 Jahre für die beiden Sufis)
5.	130
6.	150
15.	106
18.	96 (Von Amenophis III. bis Haremhab)
19.	106 (alternativ zur 18. Dyn.)
24.	18
26.	139 Jahre, insgesamt also 944, wenn nicht sogar 1050 Jahre, die nunmehr auf 106 bis 140 Jahre zusammenschnurren.

Nach dem **Mittleren Reich**, das am Anfang zu stehen scheint, dringen Fremdlinge aus dem Nordosten in Ägypten ein: Sogenannte **Hyksos**, deren Funde aus der 1. wie aus der 15. Dyn. bekannt sind. Sie sind den Ägyptern angeblich so verhaßt wie die großen Pyramidenbauer und der exzentrische Echnaton, traten aber offenbar wie jene in Ägypten als Kulturbringer und -schöpfer auf. Mit Hyksos werden von den Ägyptern generell Herrscher von Fremdvölkern bezeichnet, also auch z.B. die persischen Invasoren, wobei allerdings bei der 15. Dyn. die Bezeichnung Könige der Schafhirten mit-schwingt. Ihr erster König Salatis oder Set führt laut G. Rawlinson auch die Bezeichnung Saites (II,195), die wiederum der 26. Dyn. anhaftet.

Die Hyksos werden von G. Heinsohn als **Assyrer** dechiffriert (GRMNG-Bulletin 1- 88), zusätzlich fällt auf, daß ihre griechische Benennung bei metatonischer Umformung eng verwandt ist mit dem griechischen Wort Skythoi (eine Beobachtung von Th. Riemer), jenem Volk, das sich selbst Skoloten nannte. Assyrer wie Skythen drangen im -7. Jh. bis Ägypten vor bzw. sogar ein. Für die Hyksos überliefert der Turiner Papyrus 108 Jahre, eine Dauer, die G. Heinsohn mit jener der Assyrerherrschaft von Sargon bis Assurbanipal über Ägypten gleichgestellt hat (-720 bis -612 = 108 Jahre). Interessanterweise kennt auch Herodot eine fast identische Dauer, nämlich 106 Jahre für Cheops und Chephren, die er mit dem Schafhirten Philitis in Verbindung bringt (H 128).

Der Kern aller Aussagen wäre, daß ein Fremdvolk Ägypten eroberte, das dann einen Herrscher (Snofru, Psammetich I.) an die Spitze stellte. Manetho spricht allerdings nicht einmal von einer Eroberung, sondern von einem kampflosen Einmarsch, dem Greuelthaten folgten. Nach dem ersten Herrscher waren zwei Regenten sehr mächtig, die später verteufelt worden sind: Also Cheops und Chephren oder Pepi I. und II. oder Apopi I. und II oder Atoti I. und II. oder Echnaton und Eje oder Ramses II. und Merenptah. Sie scheinen blondes Haar mitgebracht zu haben, das zu Cheops Zeiten im Königshaus auftritt (s. *Wann lebten die Pharaonen?*). Von der Mumie Ramses II. wissen wir sogar definitiv, daß er blond gewesen ist.

Und wie steht es mit dem Ende dieser Fremdherrschaft?

4. Dyn.: (+ 5. und 6. Dyn.): Das Alte Reich zerfällt in dreifachem Anlauf, aber seine großen Herrscher werden von Mykerinos abgelöst, den wir mit dem **Amasis** der 26. Dyn. identifiziert haben;

15. Dyn.: Die Hyksos-Herrscher werden von **Amosis** und/oder Tuthmosis III. vertrieben;

18. Dyn.: Die Aton-Bewegung ist unter Haremhab = **Armais** zu Ende. Also unter jenem Armais, dem Diodor den Bau einer der drei Gizehpyramiden zugeschrieben hat, also wiederum Mykerinos gleich!

19. Dyn.: Merenptah erhält einen schweren Schlag durch die sogenannten Seevölker; sein Nachfolger heißt **Amenmesse**. Velikovsky läßt diese Dynastie mit **Amasis** endigen.
26. Dyn.: **Amasis** hat per Revolte die vorangegangenen Herrscher abgelöst!

Ein letztes Detail. Aus der Apophis-Zeit stammt der Papyrus Rhind, der uns die **mathematischen Kenntnisse der Ägypter** vermittelt hat. Auch die Pyramiden von Gizeh, insbesondere die des Cheops galten immer als Ausdruck des mathematischen Könnens der Ägypter. Allerdings demonstrieren die übrigen Pyramiden, daß für die Ägypter nicht unbedingt die Cheops-, sondern eher die Chephrenpyramide die Krönung der Baukunst dargestellt hat. Wenn wir nämlich die formgebende Pyramidenneigung heranziehen, zeigt sich, daß nicht Cheops', sondern Chephrens Bau schulbildend war.

Der **Cheops-Winkel** beträgt  $5120'$ ; er bringt für die Neigung der Seitenflächen (Apothem) den geraden Bruch 14:11, für die Kantenneigung 9:10. Er war damit für die Ägypter, die solche geradzahigen Brüche mit ihren Meßschnüren darstellen konnten und wollten, von doppelter und damit erheblicher Bedeutung. Aber er ist nicht erstmals bei Cheops angewendet worden, sondern stammt von Snofrus erster Pyramide in Meidum. Und er hat nur einen einzigen Nachfolger gefunden, den Bau von Niuserre = Rhatures.

Der **Chephren-Winkel** von  $537'$  ergab als Flächenneigung den Bruch von 4:3, aus dem sich das heilige Dreieck von 3:4:5 ergibt (; dafür ist die Kenntnis des pythagoräischen Lehrsatzes noch nicht notwendig). Für diese Relation nahm man in Kauf, daß sich für die Kantenneigung kein geradzahiger Bruch ergibt. Dieser Winkel findet sich ungleich öfter realisiert: Bei den Bauten von Userkaf, Neferirkare und Isesi (5. Dyn.), bei Teti, Pepi I., Metusuphis I. und Pepi II. (6. Dyn.).

Chephrens Bau ist auch der optisch größte der drei auf dem Plateau von Gizeh, weil er höher positioniert ist als die beiden anderen. Es ist bekannt, daß innerhalb der Cheops-Pyramide nur eine gefälschte Kartusche mit seinem Namen gefunden worden ist (vgl. GRMNG-Bulletin 5-86), in der Chephren-Pyramide gar keine. Es läßt sich also nicht ausschließen, daß die Erbauer der beiden größten Pyramiden vertauscht worden sind. Aber diese Überlegung zur Priorität ist müßig, wenn es in beiden Fällen um einen Sufis = Phiops = Apophis geht!

**Literatur:**

- Bachofen, J.J. (1956): *Der Mythos von Orient und Occident. Eine Metaphysik der Alten Welt*; München
- Beckerath, Jürgen v. (1971): *Abriß der Geschichte des alten Ägypten*; München
- Beckerath, Jürgen v. (1984): *Handbuch der ägyptischen Königsnamen*; München
- Dayton, John (1978): *Minerals, Metals, Mining & Man or Who was Sesostris I ?*; London
- Gardiner, Alan H. (1965): *Geschichte des alten Ägypten*; Stuttgart
- GRMNG-Bulletin der Gesellschaft für Rekonstruktion der Menschheits- und Naturgeschichte, Sitz München, Redaktion Puchheim
- Heinsohn, Gunnar / Illig, Heribert (1989): *Wann lebten die Pharaonen? Neue Grundlagen der ägyptischen Geschichte*; Frankfurt
- Helck, Wolfgang (1982): *Palermostein*, in: *Lexikon der Ägyptologie* Bd. 4, Wiesbaden
- Herodot (1971): *Historien*; Stuttgart, mit den Kommentaren von H.W. Hausig. Zitiert wird aus dem 2. Buch, das Ägypten behandelt
- Hornung, Erik (1988): *Grundzüge der ägyptischen Geschichte*; Darmstadt
- Petrie, Flinders (1924): *A History of Egypt from the Earliest Kings to the XVIth Dynasty*; London
- Posener, Georges (1960): *Lexikon der ägyptischen Kultur*; München
- Rawlinson, George (1881): *History of Ancient Egypt*; London
- Stadelmann, Rainer (1985): *Die ägyptischen Pyramiden. Vom Ziegelbau zum Weltwunder*; Mainz
- Sweeney, Emery (1989): *The Implications of Heinsohn's Ideas for Egyptian Chronology*; unveröffentlichtes Skriptum
- Velde, H. Te (1967): *Seth, God of Confusion*; Leiden
- Velikovsky, Immanuel (1979): *Ramses II. und seine Zeit*; Ffm

## "Verborgener Fundamentalismus" außerhalb der Bibel

Winni Marold, Weinsberg

In *Vorzeit-Frühzeit-Gegenwart* 3-89 wird ein Aufsatz von Clark Whelton wiedergegeben, dessen letzter Satz lautet: "Verborgener Fundamentalismus ist das größte Hindernis für ein genaues Verständnis der Alten Welt".

Ich stimme darin mit C. Whelton überein. "Fundamentalismus" meint üblicherweise einen "Bibel-Fundamentalismus" in dem Sinne, daß die Bibel als "historisches" Werk (miß-)verstanden wird und die Erforschung der tatsächlichen Geschichte des "Altertums" mit dem Hintergedanken betrieben wird, die Ergebnisse der Forschung passend zur Geschichtsdarstellung der Bibel zu bekommen.

Chr. Blöss hat, meine ich, zuerst dargestellt, daß der Darwinismus, die Theorie der unendlich langsamen Entwicklung, vor allem das Ziel hatte, die wissenschaftliche Forschung von einem religiösen Katastrophismus zu lösen, dessen Inhalt im wesentlichen war, "Gott" habe in der Geschichte immer wieder gestaltend, strafend und rächend eingegriffen (Blöss *Jenseits von Darwin*, Ffm 1988). Nahezu gleichzeitig hat sich die "Entdeckung Trojas" ereignet. Bis dahin hatte "die wissenschaftliche Welt" alle alten Sagen für nichts weiter als "Lügenmärchen" im Sinne von Fantasie-Geschichten gehalten.

H. Schliemann ist noch heftigst verlacht worden. Kurz darauf aber hat eine Entwicklung im gerade entgegengesetzten Sinn begonnen:: Nunmehr wurden allen Mythen reale historische Ereignisse unterschoben.

Im Schatten dieser Entwicklung hat sich der Bibel-Fundamentalismus kräftig entfalten können. Denn wenn "der Kampf um Troja" echte Geschichte war und ist, dann gilt das natürlich auch für die Stories der Bibel, für deren "history". Das gipfelt nur nebenbei auch in Buchtiteln wie *Und die Bibel hat doch recht* (Keller 1955).

Bei dieser Art Geschichtsforschung sind zwar Orte wie Troja oder Mykene gefunden worden. Zugleich aber sind die mythischen Gehalte jener "historischen" Berichte ignoriert und in ein seltsames Vergessen gedrängt worden.

Ich aber halte jene Mythen zum Teil in einem doppelten Sinn für historisch, doppelt insofern, als sie einerseits von tatsächlichen Ereignissen zwischen Menschen berichten können, andererseits aber von historischen Ereignissen "zwischen" Planeten-Göttern berichten.

Anders gesagt: Ich verstehe C. Wheltons Warnung vor einem "verborgenen Fundamentalismus" viel umfassender, als die Warnung anscheinend von an-

deren verstanden wird. Dabei weiß ich nicht, ob auch er sie auf die Bibel beschränkt oder sie in meinem umfassenderen Sinn ausgesprochen haben will.

Laut einem Aufsatz in *Sowjetunion heute* wird das "Kolcher-Land" der "Argonauten-Sage" in Georgien "real" ausgemacht. Ich lese in den ersten Sätzen von Herodots Historien, daß Jason mit seinen Gefährten den "Fluß Phasis aufwärts" fährt. Dieser Fluß "Phasis" ist also geographisch entdeckt und verortet, wie Troja und Argos. Ist es aber ein Zufall, daß jener Flußname "Phasis" gleichbedeutend ist mit "Erscheinung eines Gestirns" oder "auffällige Erscheinung eines Sterns", eines Planeten?

Wenn also Jason einen Fluß namens Phasis hinauffährt, liegt die Vermutung nahe, daß es sich um eine mythische Gestirns-Götter-Story handelt und daß die Handelnden Götter sind. Die Beschreibung des Flusses, des Kolcherlands ist derart allgemein, daß sie auf viele Flüsse und Erdgegenden zutreffen könnte. Was schließlich zum Auffinden solcher "realer Orte" führt, ist der feste Glaube, daß jene Orte genauso auffindbar sein müssen wie Troja oder Mykene, der feste Glaube, daß die Mythen stets "echte" historische Kerne hätten. Ja, freilich haben sie echte historische Kerne, denn die Planeten-Götter-Geschichten haben echte historische Kerne von Ereignissen am Himmel und auf der Erde.

Höchst ernst zu nehmende Historiker bemühen sich, "den wirklichen historischen Ödipus", dessen Vater und Söhne aufzufinden. Ödipus ist dank Freud und des Freudianismus besonders interessant. Ein tiefer, para-religiöser Glaube steckt in solchen Bemühungen. Vieles spricht dafür, daß die Ödipus-Sage eine Planeten-Götter-Sage ist, nicht eine über real existierende "historische Menschen". Die ursprünglichen Mysterienspiele, die den "klassischen griechischen Dramen" vorausgegangen sind, dürften Opfer-Kult-Mysterien gewesen sein, die Götter-Mythen dargestellt und auch gebildet haben. Diese in den Opferkulten herausgebildeten Götter-Mythen sind allmählich "vermenschlicht" worden und haben in einer Zeit realer Verschuldungen (im Sinne von Kreditoren und Debitoren) und darum "unablässigen Haders" allgemein menschliche Bedeutung gewonnen (s. Heinsohns *Patriarchat, Privateigentum, Geldwirtschaft*, Ffm 1984). Das heißt: Die Menschen haben zunehmend ihre Götter-Vorstellungen gemäß ihren Erfahrungen mit Menschen, nach menschlichem "Bild und Gleichnis" geformt.

Hinsichtlich der Ödipus-Sage verweise ich auf die Parallele des an den Füßen verkrüppelten Hephaistos, des ohne männliche Begattung (s. die Parallele Jesus/Maria) von Hera geborenen Sohnes, den Hera aus Zorn auf die Erde geworfen haben soll. Ich erinnere daran, daß dem Vater des Ödipus, Laios, geweihsagt worden war, sein Sohn werde ihn entmachten (s. die Parallele Kronos/Zeus, aber auch jene zu dem Zeus, der ohne Weib die Athene aus seinem Haupte gebiert). Laios läßt das kleine Kind im "Kithairon" in einem Tonge-

fäß aussetzen (er will das Kind nicht töten, um keine "Blutschuld" auf sich zu laden; das ist merk-würdig in einer Zeit, in der es üblich ist, erstgeborene Söhne oder Töchter der Gottheit als Opfer zu schlachten). Jedenfalls soll das Kind Ödipus umkommen. Über Laios heißt es, er habe eine "alte Schuld", denn er habe den schönen Knaben Chrysis, den Sohn des Pelops, geraubt (Aischylos *Tragödien und Fragmente*, Stuttgart 1977 S.65f.). Und gibt es nicht eine ähnliche Story über Zeus und entsprechende Bilder?

Ödipus tötet die Sphinx. Ist er damit nicht höchst ähnlich den zahlreichen Drachen-Töter/inne/n vieler Kulturkreise? Und weil er die Sphinx tötet (und damit "die Stadt" befreit), wird er zum "König" gemacht. Bedeutet darin nicht vielleicht "Stadt" die Erde, und König "Herrscher am Himmel", also "der (anerkannte) Herr + Gott am Himmel und auf Erden"?

Verborgener Fundamentalismus ist das größte Hindernis für ein genaues Verständnis der Alten Welt. Und die eventuell "erfolgreichen" Bemühungen ernst zu nehmender Historiker türmen noch zusätzliche Hindernisse auf, versperren uns die Wege zum Verständnis, weil sie auf die Fragen mächtig begründete Scheinantworten geben, die zu ähnlich mächtigen Beton-Bäumen geraten wie der "mächtige Baum der ägyptischen Chronologie", den H. M. Holz in *Vorzeit-Frühzeit-Gegenwart* 3-89 S.3 zitiert.

Ähnlich gefährvoll finde ich die Bemühungen, "die realen Philister", das "historische" Philister-Land aufzufinden. Liegt nicht die Vermutung nahe, daß die Phil-Ister etwas mit Istar-Ishtar-Aster zu tun haben? Könnte ihr jeweiliger "König" oder Anführer der Antagonist des letzten Endes "siegreichen" Planetengottes sein? Und wäre dann das Land der Philister überall dort, wo - noch - die "falsche" Gottheit verehrt wird, die etwas mit Ishtar zu tun hat? Vielleicht so wie Tityos mit Leto, der von Apollon und Artemis getötet wird? Und ist das Paar Tityos - Leto nicht wiederum eine Parallele zum Paar Baal - Asherah (David Noel Freedman *Yahweh of Samaria and his Asherah* in 'Biblical Archaeologist' 12-87 S.241ff.)?

Ist es ein Zufall, daß Plinius über den Planeten Mars schreibt, manche würden ihn Herkules nennen? Also der Herakles der Griechischen Mythologie? Und gleicht jener Herakles nicht in einigem dem jüdischen Samson/Simson?

Ist David ein wirklicher "König der Juden"? Oder ist der Knabe David, der den Riesen Goliath, den Anführer der Philister, erschlägt, eine Parallele zu dem ägyptischen Knaben-Gott Horus, der den (Gott) Seth nach achtzigjährigem Kampf am Himmel tötet? Und sind nicht "Horus" und der "Knabe David" nur andere Bezeichnungen für den jungen siegreichen Gott Apollo/Merkur? Plinius erwähnt den Merkur, "der von einigen auch Apollo genannt wird"; beide Zitate aus *Naturkunde Buch II*, 34 bzw. 39).



Wird David umsonst mit dem Davids-Stern in Verbindung gebracht, der erst im -6. Jh. das Symbol der alten Astronomen für den Planeten Merkur geworden ist?

H. Illig hat einen Hermes-Stab, dessen "Kopf" aus zwei Schlangen auf einem Stab gebildet wird, abgebildet (*Vorzeit-Frühzeit-Gegenwart* 2-89 S.42). Dieses Bild macht verständlich, aus welchem Ursprung sich das abstrakte Zeichen des Hermes-Stabes entwickelt hat, aus dem auch das heutige Zeichen der Astronomen für den Planeten Merkur besteht.

Zugleich erinnert der Hermes-Stab mit zwei Schlangen sehr an den Äskulap-Stab (mit einer Schlange), an den "ersten Arzt Asklepios". Auch von dem ägyptischen Gott Thot heißt es, er sei der erste Arzt gewesen und habe die Menschen die Kunst des Heilens gelehrt. Zugleich gilt Thot als der alles im voraus Wissende, wie Apollon, der wie Prometheus "voraus denkt und weiß".

Moses soll mit einem Stab, umwunden mit der "ehernen Schlange", aufgetreten sein. Ist Moses nichts anderes als eine Planeten-Gottheit, die "das auserwählte Volk aus der Not geführt hat durch die Wüste ins Gelobte Land"? Die Story über die Auffindung des kleinen Moses in einem Weiden-Körbchen im Fluß durch eine Königstochter findet sich ähnlich in einem nubischen Volksmärchen (ohne Moses, aber mit einem "Prinzen"). Und erinnert das nicht wieder an den im Kythairon in einem Tongefäß ausgesetzten Säugling Ödipus?

I. Velikovsky hat uns die Augen geöffnet für die Entstehung der Religionen und Kulturen aus Planeten-Katastrophen und für die aus Planeten entstandenen "Götter". Der Fundamentalismus aber macht uns sogleich wieder blind für die Berichte über die Planetengötter in den Mythen, Epen, Märchen und Dramen.

Die uns vorliegenden Fassungen griechischer Mythologie stammen wahrscheinlich alle erst aus einer Zeit, die erheblich nach der Entstehung des Patriarchen- Privateigentums liegt, dessen Beginn G. Heinsohn meines Erachtens zu Recht in die Zeit ab etwa -700 verlegt. Patriarch-Gott Kronos (Saturn?) verschlingt aus Angst, ein ihm geborener Sohn werde ihn entmachten, alle seine Nachkommen; nur mit List und Tücke (der Mutter) entrinnt ihm Zeus. Der aber leidet an derselben Angst, gebiert darum Athene aus seinem Haupt. Sind das vielleicht typische Ängste von Männern, die sich zu Herren aufgeschwungen haben und nun an Legitimationsängsten leiden?

Und diese Art der Verdoppelung oder sogar Verdreifachung finden wir in den alten Historien des öfteren (etwa in den Berichten über die Entstehung des Chinesischen Reiches). Deshalb ist nicht nur im Bereich der Bibel die Ablösung vom verborgenen Fundamentalismus erforderlich.

## Wespe contra Darwin

(Michael Maar; hi)

Im Artemis Verlag erschien jetzt eine schöne Auswahl aus dem Gesamtwerk des Entomologen **Jean-Henri Fabre**: *Wunder des Lebendigen* (Zürich-München 1989), das seinerzeit zwischen 1879 und 1907 veröffentlicht worden ist. Die Auswahl erregt beim Leser immer noch Interesse, Folge des Enthusiasmus wie des leichten, literarisch ambitionierten Federstrichs des Autors, der wie der fast zeitgleiche Wilhelm Bölsche jeden Schmetterling noch als Mensch sieht, versteht und schildert.

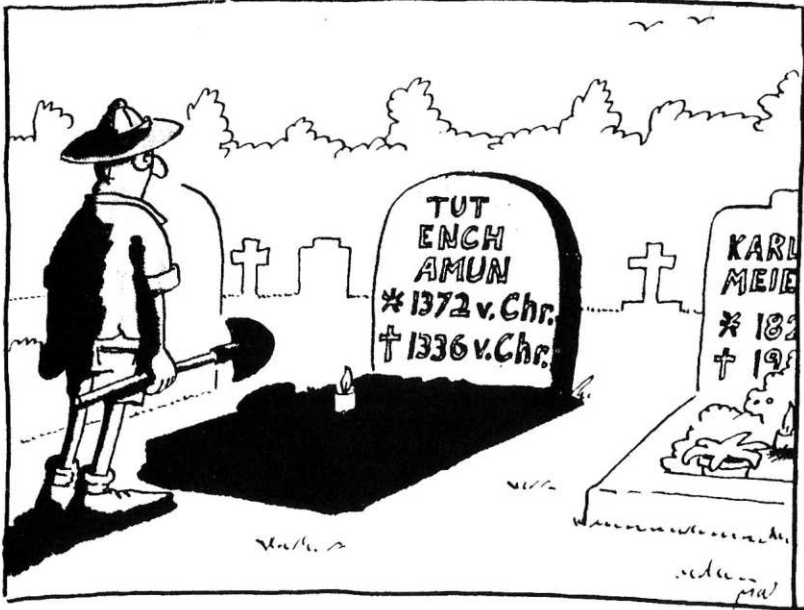
**Michael Maar** hat darüber in der FAZ vom 10.10.89 eine appetitanregende Rezension geschrieben (S. L33), die selbstverständlich anmerkt, daß Fabre eher altfränkisch als wissenschaftlich einzustufen ist, aber auch den klaren Blick Fabres hervorhebt.

Aus ihr ist nachfolgende Passage entnommen, in der eine Dolchwespe überaus unappetitlich mit Darwins Evolutionstheorie umgeht: Sie läßt das Werk leben, aber in gelähmtem Zustand. Seither versucht eine höchst qualifizierte Crew von Reanimateuren, ihr wieder auf die Sprünge zu helfen, doch bislang und sicher auch in Zukunft vergeblich:

"Was die Dolchwespe mit dem Engerling des Rosenkäfers macht, ist überaus unappetitlich. Sie lähmt ihn durch einen einzigen gezielten Giftstich und legt dann ihr Ei auf ihm ab. Die frisch geschlüpfte Larve beginnt ohne zu zögern damit, ein Loch in ihren lebenden Untergrund zu nagen. Nach einem Tag ist sie mit ihrem Vorderteil im Innern des paralysierten Riesen und lebt fortan in ihm wie die Made im Speck. Allerdings muß sie viel Umsicht in ihrer Verzehrordnung walten lassen. Ein verfrühter Bissen wäre tödlich: ihr Opfer würde sterben und sie mit seinen Leichengiften überschwemmen. Also werden zunächst nur die nicht unbedingt lebensnotwendigen Körperteile gegessen, Blutlymphe, dann das Fettgewebe, die Muskeln, der Verdauungsapparat und erst als allerletztes die Nervenzentren und das Rückengefäß. Die Nahrung erhält sich so bis zum Schluß frisch. Nach zwei Wochen verläßt die Dolchwespenlarve einen kunstvoll ausgehöhlten leeren Sack, um sich in Ruhe dem nächsten Schritt der Metamorphose, dem Spinnen des Kokons, zuzuwenden.

Daß ihr die korrekte Verzehrfolge genetisch vorgegeben war, zeigt sich, wenn man ihr anstelle des gewohnten Engerlings untersuchungshalber eine betäubte Sattelschrecke vorlegt. Auch diese beginnt sie sich nach der alten Methode zuzurüsten, drei Tage lang geht alles gut, dann passiert der Mißbiß. Der starr festgelegte Freßmodus paßt nicht auf die etwas andere Organanordnung, die Sattelschrecke geht vorzeitig in Verwesung über und reißt das Lärchen mit. Nun aber: 'Wie war es denn am Anfang, als die Larve zum ersten Mal in ein

üppiges Opfer biß?' Das fragt sich der Arrangeur des Experiments, der 1823 geborene Insektenkundler Jean-Henri Fabre, aus dessen zehnbändigem Lebenswerk 'Souvenirs entomologiques' die zweite kommentierte Auswahl erschienen ist. Er fragt rhetorisch, die Antwort liegt auf der Hand: Die Larve muß auf der Stelle alles perfekt gekonnt haben, andernfalls hätte sie nicht überlebt. Für Fabre war damit erwiesen, daß sich die Strategie des Insekts nicht evolutionär herausbildet. Es kann seine Technik nicht langsam erworben haben, sondern verfügt schon immer und seit allen Zeiten über sie - so fand er es einleuchtend, und weitere Fragen bedrängten ihn nicht. Nun stimmt es, und die fachmännischen Herausgeber betonen es, daß das Freßverhalten der Dolchwespenlarve auch heute noch 'heikle Fragen' aufgibt. Aber Fabre wußte natürlich noch nichts von Molekulargenetik und wenig von Mutation und Selektion. Immerhin stand er mit Darwin in Kontakt, was ihn jedoch nicht daran hinderte, in seinen Schriften versteckte Sticheleien gegen ihn anzubringen - die genau gesehen viel eher Lamarck trafen."



Vor 67 Jahren: Howard Carter entdeckt das Grab des Tut-Ench Amun

Michael Weyand

## Das verdreifachte Mesopotamien

Prof. Drs. Gunnar Heinsohn, Bremen

*Zusammenfassung meines Vortrages 'Die Sumerer gab es nicht' vor dem Auditorium Academicum Salzburg am 18.10.1989.*

In meiner Abhandlung *Die Sumerer gab es nicht* findet sich der Satz: "Die Abraham-datierten Lehrbücher können also gar nicht anders, als die wirkliche Epochenabfolge sauber zu verdoppeln" (S.148). Er hat durchaus noch zu kurz gegriffen, wie implizit auch im Buch schon an etlichen Epochen gezeigt wurde. In den vergangenen 120 Jahren haben sich die hochkulturellen Epochen Mesopotamiens nämlich glatt verdreifacht. Zugleich ergab sich der merkwürdige Befund, daß so unterschiedliche Neuerungen wie Glas und echtes Gewölbe oder Geld und Monotheismus dreimal hintereinander neu erfunden wurden. Die nunmehr zwölf Epochen wurden auf drei Jahrtausende verteilt.

<b>-3./Anf.2.Jt.</b>	<b>-2.Jt.</b>	<b>-1.Jt.</b>
Frühsumerer	Präakkader	Frühchaldäer
Altakkader	Altassyrer/Hyksos	Assyrer
Neusumerer und Elamer	Kassiten und Mitanni	Spätchaldäer und Meder
Altbabylonier oder Mardu	Mittelassyrer (auch Mardu)	Perser bzw. die Mardoï des Kyros
Dunkle Jahrhunderte	Dunkle Jahrhunderte	Hellenismus

Allein die Imperien aus dem -1.Jt. haben tatsächlich existiert. Ihre Verdopplung zu den Reichen des -2.Jt. entspringt einem pseudoastronomischen Datierungsverfahren der Ägyptologie (Sothisperiodenschema), das auf die in ägyptischen Quellen genannten mesopotamischen Städte und Herrscher angewendet wird. Die im -3.Jt. angesiedelte Verdreifachung der wirklich vorhandenen Imperien ist bibelfundamentalistischer Datierung des Patriarchen Abraham geschuldet, der nach traditioneller Geschlechterzählung in der Stadt Ur im -3.Jt. geboren wird, dessen Sagenstoff aber aus dem -1.Jt. stammt. Aufgrund dieser archäologiefremden Datierungssysteme finden sich auch in keiner Ausgrabungsstätte die zwölf (oder auch nur acht) Reiche in übereinanderliegenden Schichten.

## Notabene hi

In der *Prähistorischen Staatssammlung München* wird bis in den November eine Ausstellung über **Die Anfänge der Kunst vor 30000 Jahren** gezeigt. Sie gibt einen umfangreichen Überblick über die figürliche Eiszeitkunst in Mitteleuropa. Die Betonung des Figürlichen ist wichtig, um keine Enttäuschungen aufkommen zu lassen. Nicht die Höhlenmalereien mit ihren sicheren Konturen und den erstaunlichen Farben (in stockdunklen Höhlen?) sind das Thema, sondern die Fülle von Statuetten und Ritzzeichnungen.

Ungeachtet dessen, daß die C14-Methode ihre schwerste Niederlage erlitten hat (vgl. Zeitungsausschnitt in diesem Heft und die Erörterung im folgenden Heft), geht die Inflation der Datierungen weiter. Sie wird im Museum sehr plakativ gezeigt: Eine Wandbeschriftung verkündet in großen Lettern: Magdalenien 13000 bis 9500. Dreht man sich um, prangt gegenüber in fast ebenso großer Schrift die Information: Magdalenien 15000 bis 11000!

Abgesehen von diesen Kindereien findet der Interessierte alle wichtigen Kunstwerke ab dem Aurignacien ausgestellt, wenn auch zum überwiegenden Teil in Replikaten. Am auffälligsten ist zweifellos eine erst vor wenigen Jahren gefundene und noch nicht vollständig zusammengesetzte Löwe-Mensch-Figur aus dem schwäbischen Hohlenstein-Stadel. Die mit 28,5 cm größte Aurignacien-Statuette wurde aus einem Mammutstoßzahn geschnitzt und verbindet einen Löwenkopf mit einem (Menschen?) Körper in aufrechter Haltung; der "Unterkörper mit getrennten und wenig gespreizten Beinen und kurzen, klobigen Füßen mit schräggestellten Sohlen scheint eher menschlich". Wer sich von der 35000-bis-28000-Jahre-Datierung frei machen kann, wird sofort an Ägypten und seine Tier-Mensch-Darstellungen denken.

Spektakulär ist weiterhin eine elfenbeinerne Männerstatuette aus dem Gravettien (-27000 bis -20000), die "wahrscheinlich als Gliederpuppe montiert" war und einen ungewöhnlich modernen Kopf zeigt. Der voreingenommene Betrachter fühlt sich durch diese Figuren voll in seiner letztjährigen Aussage bestätigt: "Die 'kurze Chronologie' streicht diese 7000 Jahre auf Jahrhunderte zusammen und vermutet außerdem, daß die ägyptische Hochkultur nicht wesentlich älter ist als die mesopotamische, die Heinsohn erst nach -1100/h beginnen läßt. Damit rückt tatsächlich das Magdalenien, zu dem mit Altamira und Lascaux die meisten der über 100 ausgemalten Höhlen gehören, ins -2. Jt./i" (*Die veraltete Vorzeit* S.154).

Den Katalog zur Ausstellung haben Hans-Jürgen Müller-Beck und Gerd Albrecht 1987 im Theiss Verlag Stuttgart herausgegeben.

An Publikationen aus unseren Reihen sind anzuzeigen:

**Thomas Riemer** und seinem Co-Autor **Fritz Nestke** ist es mit *Atlantis - Ein Kontinent tau(ch)t auf*, Halver 1989, gelungen, tatsächlich einen Ort auszumachen, an dem Atlantis bislang noch nicht angesiedelt worden ist. Die Entdeckungsreise der beiden Autoren beginnt in Athen und endet nach Zwischenstationen in Mexico und Tiahuanaco in der Antarktis. Auf ihre Kosten kommen hier neben Atlantiden und Platonikern auch Kalendermacher und Linguisten, werden doch hier dem Altgriechischen erstaunliche Aspekte abgewonnen, die zwar lexikonkundig, aber keineswegs allgemein bekannt sind. Der Band steht in entschiedenem Widerspruch zu Reinhold Bichlers Meinung, daß Atlantis "nur ein Denkmodell" von Platon war (Süddeutsche Zeitung vom 8.5.1989).

**Herbert Reichel** (A-4600 Wels) hat im Eigenverlag eine Broschüre über *Die Urwege in Österreich* herausgebracht, ein Thema, das ja zwischen Irland und China eine ständig steigende Zahl von Amateurgeometern fesselt. "Die Urwege in Österreich und die dazugehörigen Querverbindungen sind Teil eines groß angelegten Orientierungssystems, das in fast allen Stationen eine enge Verknüpfung mit dem Drei-Frauen-Kult zeigt, und zwar mit den ursprünglichen Vorstellungen der Altsteinzeit, ohne die Zersplitterung in eine Vielheit in der Neusteinzeit und ohne einer Vermischung mit dem so reich bevölkerten Olymp der Ind-Europäer" (S.24). Das wahre Alter dieses und vielleicht anderer, darübergelagerter Orientierungssysteme steht zur Diskussion - ganz abgesehen von der altsteinzeitlichen Motivation für ein solch gigantisches Orientierungsraster. Bemerkenswerterweise wird hier der Hermesstab als Visiergerät für die Vermessung interpretiert. Auf dieses Thema wird ausführlicher zurückzukommen sein.

## Konkurrenz für die „Venus von Willendorf“

Während einer „Notgrabung“ entdeckten Archäologen des österreichischen Bundesdenkmalamtes in der Nähe von Krems eine altsteinzeitliche Statuette, die mit 30 000 Jahren die älteste „Europäerin“ ist. Die 7,2 Zentimeter hohe Frauenfigur unterscheidet sich von der um 5000 Jahre jüngeren „Venus von Willendorf“ vor allem dadurch, daß sie nicht fettleibig und statisch, sondern als schlanke Frau in Bewegung dargestellt ist. Diese Haltung veranlaßte die Ausgräberin, Christine Neugebauer-Maresch, sie als „Tanzende Venus vom Galgenberg“ zu bezeichnen. Der Galgenberg dürfte, wie die Begleitfunde zeigen, vor 30 000 Jahren ein Rastplatz altsteinzeitlicher Jäger gewesen sein. df

**Djoser - Nur ein Titel für Herrscher**  
 THOMAS RIEMER, Penzberg

Bei aller Überlegung zu einer zeitlichen Einordnung von vorhandenen Personennamen dürfen diese Anfragen nicht übersehen werden:

- > Gab es auch Träger dieser Namen?
- > Waren es wirklich Namen oder nur Titel - die dann entsprechend etliche Personen trugen?

Diesen Fragen soll hier Rechnung getragen werden. Eine zeitliche Zuordnung kann dann erst greifen, wenn geklärt ist, wie viele Leute diese Titel trugen. DJOSER bietet sich an untersucht zu werden, da er schon häufig zu Fehleinordnung in die Dynastien verleitet, weil er zu unterschiedlichen Zeiten vorzukommen scheint.

- > **Der Versuch, diesem Namen eine Zuordnung zu geben, kann im ersten Schritt nicht zeitlich, sondern vorerst nur etymologisch geschehen.**

Vorab also eine Klassifizierung der sprachlichen Komponente der ägyptischen Sprache: "Die Sprache der alten Ägypter gehört zur Gruppe der hamitosemitischen Sprachen; sie hat im Wortlaut und in der Grammatik viele Gemeinsamkeiten mit anderen Sprachen dieser Gruppe, etwa mit den Berbersprachen und den semit. Sprachen Athopiens in Afrika und mit dem Akkadischen, Hebräischen und Aramäischen in Vorderasien, doch tritt im Verbalsystem eine deutliche Eigenständigkeit hervor. ... Von den ersten schriftlichen Zeugnissen um 3'000 v.Chr. läßt sich die ägyptische Sprache über rund 4'500 Jahre verfolgen."<sup>1</sup>

Die folgerichtige Konsequenz ist, daß man Ägyptisch als Sprache nicht isoliert betrachten darf! Genauer besehen ist das Meiste, was wir von Ägypten kennen, gräzisiertes Wortlaut. Die Wechselbeziehung zwischen "Ägyptern" und Griechen wird leider zu häufig bei "ägyptisch-philologischen" Betrachtungen übersehen. Um jetzt Klarheit zu gewinnen über den hellenisch-ägyptischen Konsens, ist es einmal notwendig, den Stammbaum der Hellenen an seiner Wurzel zu betrachten<sup>2</sup>. Weitaus mehr "Stammväter" (aber vor allem "Stammütter") kommen aus Ägypten, als aus anderen Regionen.

Autochthon waren die Griechen genausowenig wie die Ägypter. Der gesamte Zweig des "Stammbaums" von IASOS wächst von Ägypten nach Hellas! IASOS - nicht zu verwechseln mit IASON - ist Sohn von ZEFS<sup>3</sup> und der Atlantide ELEKTRA. "Ἰάσωζ [Iasos] bedeutet: "Stimme des ZEFS"; sein Sohn INACHOS regierte wie sein Vater als König über Ägypten. INACHOS zeugte mit einer Nymphe (Nymphe bedeutet "nur" Gattin, Braut) namens MELIA: MYKENAI (♀), PHORONEFS (♂), PHEGEFS (♂) und IO (♀). Aus

<sup>1</sup> Brockhaus Enzyklopädie 1986 -> "Ägyptische Kultur" p. 249.

<sup>2</sup> Vergleiche die Stammbäume im Anhang.

<sup>3</sup> Zeus = Zefs; Über die Aussprache des Altgriechischen s.u.

diesem "ägyptischen" Zweig stammen auch so bekannte Helden ab, wie: DIONYSIOS, MINOS, RHADAMANTHYS, OIDIPOS, PERSEFS, IRAKLIS (HERAKLES) und DIOMEDES. Man sieht aber auch, daß der phrygische Stamm (TANTALOS) und der troische (DARDANOS) selben Ursprungs sind!

Merkwürdig, bei den vielen Einwanderungen von Ägypten nach Griechenland, finden sich keine annähernd vergleichbaren Schrift- und Sprachverwandtschaften zwischen Ägypten und Hellas. Jedoch in der Kehre dieser Feststellung finden sich enorm viele Begriffe in Ägypten, die uns nur gräzisiert geläufig sind! Sei es nun *Pyramide*, *Skarabäus*, *Theben*, *Memphis* (etc.) und vor allem *Ägypten* selbst. Etwas auffällig! MENES aber ist namengebend für die Stadt Mennefer, daraus dann die Griechen Memphis machten. Der Beginn der Stadt wird bislang in der bestehenden Katheder-Lehrmeinung (KL) einheitlich mit -2'920 angegeben<sup>1</sup>, damit auch die Frühzeit des ägyptischen Reiches. Mit Memphis wurde oft ganz Ägypten gemeint - obwohl "Ägypten" nur ein Tempel in Memphis war: Der Hiku-Ptah ("Die Ankunft des PTAH"). Daraus entstand in der griechischen Aussprache Αἴγυπτος [Aígyptos]<sup>2</sup>.

Memphis, Saqqara und Mit-Rahina sind die allerersten Zeugnisse der aus dem Nichts entstandenen Hochkultur der Thiniten<sup>3</sup>. MENES, HOR-SACHEM und HOR-NARMER sind die Namen, die für diese Epoche, die I. Dynastie stehen sollen. Die Thinitenzeit endete mit König "DJOSER", am Anfang der 3. Dynastie (KL). Sicher, die meisten Worte aus Ägypten sind uns durch Griechen überliefert, jedoch sehen die ägyptischen Worte nicht viel anders aus! Das Wissen, wie das Ägyptische auszusprechen und zu lesen sei, ist hauptsächlich durch CHAMPOLLION so festgelegt worden. Es sind früh erhebliche Zweifel an dieser Übersetzung CHAMPOLLIONS geübt worden (z.B. SEYFFARTH<sup>4</sup>), die bisher ungehört verhallten!

Eine zweite Schwachstelle liegt darin, daß die erste Dechiffrierung der Hieroglyphen an dem Stein von Rosette ausgerichtet wurde. Der darin enthaltene griechische Teil gab die Grundlage zum Verständnis des Ägyptischen.

Wie nun, wenn das Griechisch - dessen deutsche Übersetzung auf der Vorarbeit von ERASMUS VON ROTTERDAM basiert - so nicht stimmt? "*Über die Aussprache der Diphthonge herrschen zwei Meinungen, nach Erasmus' Behauptung müssen dieselben nach dem Lautwerte der einzelnen Vokale gelesen werden, nach Reuchlin's Meinung so, wie die Neugriechen sie aussprechen;*"<sup>5</sup> Innerhalb dieser Abhandlung bin ich bestrebt, der griechischen Aussprache nach REUCHLIN<sup>6</sup> zu folgen, also dem

<sup>1</sup> Baines & Malek p. 134. Schüssler setzt -2'950 an, p. 32.

<sup>2</sup> Baines & Malek p. 134.

<sup>3</sup> Helck, W. p. 3.

<sup>4</sup> Seyffarth, G. Leipzig 1843.

<sup>5</sup> Faulmann, Carl, p. 178.

<sup>6</sup> Reuchlin, Johann 1455 - 1522.



Itazismus, sowie in logischer Folge der neugriechischen Grammatik von J. KALITSUNAKIS<sup>1</sup>, welche mit Konsequenz den Etazismus des ERASMUS VON ROTTERDAM untersagt. Aus gutem Grund, wie noch zu zeigen sein wird.

Seit ERASMUS<sup>2</sup> bis Anfang unseres Jahrhunderts haben sich hermeneutische Interpretationen eingeschlichen, die dann sogar in den Inhalt von Wörterbüchern Eingang fanden! Vieles mußte bisher revidiert werden, durch den Fortschritt in der Linguistik - aber auch zwingend notwendig geworden durch archäologische Funde.

Aus der alten - und neuen - Aussprache: Zefs läßt sich unschwer die Herkunft des Wortes "Chef" erkennen - aber auch Zeb/Zev (β b spricht sich wie "v"<sup>3</sup>; Evangelion wird ja auch nicht Euangelion ausgesprochen!) in Zebaoth<sup>4</sup> (צְבָאוֹת - səvawout, welches nur plural ist von: צָבָא [saba]<sup>21</sup> Saba.

Saba bedeutet "Das Heer", daher צְבָאוֹת יְהוָה Jahveh der Heerscharen<sup>21</sup>." Was dann im Griechischen richtig: Κύριος Σαβαώθ [kyrios sabaoth] übersetzt wurde: König der Heere.<sup>5/21</sup>

Doch sollte nicht vergessen werden, daß die Titulatur ZEBAOth auf den 5. Erzengel: ADONAIOS angewandt wurde - zu unrecht, da ATHOTH der erste ist.<sup>6</sup> Nachfolger des legendären Königs Μῆν [Mīn] MENES (alias MINOS!) ist nebenbei - nach MANETHO - als ATHOTHIS in die Geschichte eingegangen. Aōōdis erscheint bei Azefs (α-ἄεϋθ - AZEUS, ein Sohn von AÏOLOS). Nun mag man bei Zeba(oth) gleich an "Saba" und deren Königin erinnert sein... Sie war demnach "Königin der Heere" - was nichts über ihr Ursprungsland aussagt. Es sei denn, wir behalten den Zusammenhang: Ägyptisch, Griechisch und Hebräisch im Auge. (Saba-kon = Schabako. s.u.)

Solche Neuerungen stehen dann aber nur im Anhang! (In der Hoffnung, niemand schaut da nach - wer "liest" schon ein Wörterbuch?) Wie nun, wenn man diese Revisionen nimmt und rückwirkend bei den Hieroglyphen anwendet?

Durch das demotische Schriftbild wird ein weiterer Hinweis auf das Griechische gegeben. Man mag in Erwägung ziehen, daß die Schriften: Hieroglyphen, hieratische und demotische Schrift nebeneinander gleichzeitig Anwendung fanden.

CARL FAULMANN hat dazu eine einleuchtende Erklärung: "Zudem reicht die hieratische Schrift in das höchste Alterthum hinauf und scheint so alt wie die Hieroglyphen zu sein. Es ist daher wahrscheinlich, dass die hieratische Schrift Eigenthum eines in Ägypten eingewanderten Volkes war,..."<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Kalitsunakis, Prof. Dr. Jannis: "Grammatik der neugriechischen Sprache", Berlin 1963.

<sup>2</sup> Erasmus, Desiderius 1467 - 1536.

<sup>3</sup> Kalitsunakis p. 33 § 3.

<sup>4</sup> Bauer Griechisch-Deutsch; nachfolg. mit 21 gekennzeichnet!

<sup>5</sup> Gemoll Griechisch-Deutsch; nachfolg. mit 20 gekennzeichnet!

<sup>6</sup> NAG HAMMADI - Codice 69, p. 111.

<sup>7</sup> Faulmann, p. 23.

Interessant sind die ägyptischen Darstellungen von Personen: Der Unterschied zu den eher griechisch anmutenden Pharaonen und deren Familienmitglieder zu den libyisch aussehenden Untertanen! Je tiefer in die Überlegung eingestiegen wird, daß der ägyptische Adel proto-griechisch sein könnte, um so mehr verdichten sich die Vermutungen, daß eine Verwandtschaft zwischen griechischem und ägyptischem Adel vorhanden war.

GOYON hat folgende Bemerkung geflissentlich in die hinteren Anmerkungen versetzt: *"Die Gefährten des Horus waren offensichtlich eine aristokratische Rasse, aus hochgewachsenen Menschen bestehend, oder »Herrenrasse«, während die »Eingeborenen« kleiner waren (Emery)"*<sup>1</sup>

Bemerkenswert ist der Umstand, daß seitens der Herrscherschicht der Ägypter nach Hellas ausgewandert wurde!

Aber auch über die Identität der Götter hat schon HERODOT bemerkt: *"Überhaupt sind fast alle Götternamen aus Ägypten nach Griechenland gekommen."*<sup>2</sup>

Zu den Namensgleichheiten und Identitäten, die Herodot aufzählt, sind u. a.: IO - ISIS, ATHENE - NEITH, TOTH - HEPHAÏSTOS, HATHOR - HERA, RE - HYPERION (später HELIOS, ILION, → Heliopolis) SETH - BAAL (BELOS), APIS - APIS (EPAPHOS), APOLLON - HORUS (der hyperboreische HORUS). OSIRIS - DIONYSIOS etc.

Die griechische Frühbevölkerung ist also mit ihren Göttern aus Ägypten eingewandert. Ein religionsgeschichtlich wichtiger Hinweis! *"Zahlreich sind die Orakelstätten Griechenlands. Die älteste ist die des Dodonischen Zeus. In grauen Vorzeiten stiegen zwei schwarze Tauben vom ägyptischen Theben auf: Die eine flog zum libyschen Ammon<sup>3</sup>, die andere nach Dodona."*<sup>4</sup>

So steht es bei HERODOT<sup>5</sup>, ergänzt um den Satz: *"Ammon bedeutet nämlich auf ägyptisch Zeus."*<sup>6</sup>

*"Mögen auch die klassischen Philologen über die griechischen Götter erzählen was sie wollen, griechisch waren weder die Götter - noch im Anfang deren "Anbeter" (das waren Pelasger); kamen doch die Begründer - mythologisch wie historisch - aus Ägypten."*<sup>7</sup>

Besonders wichtig wird die Gleichheit der Götter bei: DJOSER - SOTER, denn SOTER ist eine Form des regierenden ZEFS. Und eben diesem ZEFS gilt es sich nun zu widmen, um DJOSER auf die Spur zu kommen.

Die im Wörterbuch gegebene Definition, sieht so aus:

> Ζεύς (ZEUS von \*ǝj, ZEUS<sup>20</sup> (aus \*ǝj-ēus, → altind.

<sup>1</sup> Goyon p. 247 fn 20.

<sup>2</sup> Herodot II/50/1-2.

<sup>3</sup> In der Siwwa-Oase, Ägypten; ca. 650 km westlich Kairos.

<sup>4</sup> Ranke-Graves § 51, 1.

<sup>5</sup> Herodot II/55 ff.

<sup>6</sup> Herodot II/42/6.

<sup>7</sup> Nestke & Riemer Kapitel 13.

dy-äus<sup>1</sup>. ahd. Ziu<sup>20</sup>) Ζεῦ πάτερ [Zeu pater], latein: Iūpiter. Oberster, von allen Griechen verehrter Gott, Sohn des KRONOS und der RHEÏA; als:

- > βασιλεύς [Basileus = König],
- > σωτήρ [Soter = Erretter, Erhalter, Hegemon],
- > ξένιος [Xenios = Schützer des Gastrechts],
- > μελιχίος [Meilichios = Der Besänftigende, sanft wie Honig (Melia)], angerufen; man schwor bei ihm; und sagte sprichwörtlich: τῷ Διὶ πλοῦτου πέρι ἐπίζειν. - Ζεὺς καταχθόνιος = ZEUS ist HADES oder PLUTO - ZEUS ist unter der Erde<sup>20</sup>. (cymraeg: duw<sup>2</sup>)

Die unterschiedlichen Formen:

vocativ: Ζεῦ [Zeu]

genitiv: Διός [Dios (aus \*Δι-φόζ, altindisch di-vás)]

dativ: Διὶ [Dii]

accusativ: Δία [Dia]

episch: Ζῆν [Zēn] (aus \*δῖem und dies aus \*djēum), wonach Ζηνόζ [Zēnos], Ζηνί [Zēni] und Ζῆνα [Zēna] gebildet wurden,

dorisch, nominativ: Ζάν [Zan]

boiotisch: Δεός. [Deus]

Ein dazu gehöriger Begriff ist selbstverständlich *Theos*:

ὁ Θεός = der Gott<sup>20</sup>, ἡ Θεός = die Göttin<sup>3</sup> (aus \*θῆσεός)

- 1.) ein einzelner bestimmter Gott:
  - θεὸς ὁ θεός (ZEUS)
  - ἔσεισεν ὁ θεός (POSEIDON)
  - τῷ θεῷ (DEMETER und PERSEPHONE)
  - ἡ θεός (in Athen besonders ATHENE)
- a. Götterbild, Göttertempel
- b. Heroen, Heroinen

2.) göttliches Wesen, Gottheit

Das zu Zeus und Theos gehörige Grundwort ist θεο [theo]<sup>20</sup>, und ist eine Form von → τίθημι [tithēmi], die wir uns genauer ansehen sollten. Dort finden wir: τίθημι (\*dhē setzen, vergleiche lateinisch fēci, gotisch ga-dēds Tat, althochdeutsch tāt. altindisch a-dhām<sup>4</sup> ich setze<sup>20</sup>).

I. *activ*:

1. setzen, stellen, hinstellen, aufstellen,

legen, ablegen, niederlegen; insbes.:

a. auf die Seite von etwas setzen, zuteilen

b. anordnen, festsetzen, bestimmen.

<sup>1</sup> -> ugs.: "Ei der Daus!", "Potz Tausend!".

<sup>2</sup> James Cymraeg - Saesneg -> duw.

<sup>3</sup> Parmenides § 13 (DK 28 B 12)

<sup>4</sup> Daß hieraus "Adam", als "Getanes", "Erschaffenes" resultiert, sei hier nur am Rande vermerkt.

2. machen, schaffen, herstellen, bereiten  
verursachen, veranlassen.

II. *mediativ*:

1. etwas von sich stellen, setzen, legen;
2. sich (sibi) stellen, legen.
3. beilegen, beendigen.

Uns interessieren hier einige wichtige Formen:

conjunctiv:           Θῆω oder Θεῶ [thēo, theio]  
singularis:           Θῆῃ oder Θῆσιν [thēé, thēsín]  
imperfect:           Θέο [theo]  
ionisch singularis: Θῆται [thētai]

Unter diesem Aspekt ist es nicht verwunderlich, zu einem Verbindungsglied zwischen Theos und ZEFS zu kommen, und zwar über τῆθηνεομαί, [tithēneomai]<sup>20</sup>, welches säugen, nähren, pflegen, aufziehen bedeutet, τινά [tina], jemanden, mit τί [ti], verwalten, zu: τῆθηνεσίς [tithēnēsis], die Wartung, Pflege. Entsprechend heißt auch die Amme, Pflegerin, Wärterin: τῆθηνη [tithēnē]<sup>20</sup>, tatsächlich kommt das Wort von τίτῆ [titthē]<sup>1</sup>. Dazu kommt scheinbar, daß die "Sache" nicht im maskulin vorkommt, doch finden wir die unbeachtete Konnektion in Τίταν [Titan]. Dieser wird im Ionischen Τίτην [Titēn]<sup>20</sup> genannt. Das eben ist es, was einen "Gott" ausmacht (so sollte es sein): Verwalter seines Reiches zu sein.

- > Er ist, wie das Beiwort des ZEFS βασιλεύς [Basileus] sagt: Ein König, ein Regent.
- > Ein "Gott" bedeutet logischerweise: Verwalter, ein Titan.
- > Wir haben heute noch unterschiedliche Worte als Titel für "Verwalten": Hegemon, Herrscher, König, Kanzler, Wächter, etc., welche je nach semantischem Gehalt auch negativ belegt sind. Da ließe sich der "Führer", Tyrann und Diktator ansprechen.

Daß "ZEFS" nur ein Titel ist, der von vielen Herrschern und nicht etwa Göttern getragen wurde, ist schon ausführlich dargelegt<sup>2</sup>.

Seine Attribute *Soter* (Erretter) und *Basileus* (König) sagen eigentlich alles diesbezüglich aus. Die etwas ferne Regierung, die mit nahezu Allmacht alle Geschicke lenkte und aktiv auf das Leben der Untertanen einwirkte, wurde von den Nachkommen (nach -687<sup>3</sup>) schmerzlich vermißt: Man muß zwangsläufig zu der Erkenntnis kommen, die gesamte Führungselite sei in der Katastrophe ums Leben gekommen. Nicht nur in Hellas! In Israel und Ägypten - Babylon (fikt.: Hethiter) und Persien das Gleiche: Die "Götter" sind verschwunden und damit ist die (Rest-)Bevölkerung in heillosen Verwirrung.

<sup>1</sup> davon dann später erst: Mutterbrust, Brustwarze (Zitze).

<sup>2</sup> Nestke & Riemer a.a.O. Kapitel 13 passim.

<sup>3</sup> Also nach der von Velikovsky postulierten Katastrophe.

Als Titulatur für einen Regenten (cor. Gott) sind m.E. identisch:

- > ZEUS (und damit Zef/Zeb = Zebaoth = Zabnath<sup>1</sup> [Nath = Neith), Soter nur bedingt;
- > TOTH (Thoth), zwar mit HEPHAISTOS identifiziert, aber von Auftreten und Handlung als "soter" zu erkennen. FAULMANN betont: ",dass nach PLUTARCH das Zeichen THAUD's, dem die Erfindung der Schrift zugeschrieben wird, an der Spitze des Alphabets stand, denn an der Spitze steht d, welches sachlich mit THAUD verwandt ist."<sup>2</sup> Man beachte Thoth = Thaud (Šaudi)!
- > ~~Ḫ~~ suten, altägyptisch: König<sup>3</sup>; aus sutn, oder auch: ḫ sutn<sup>4</sup>. noch nicht soter! (ḫ oder ḫ Bustrophedonal)
- > JOSEPH, der aus Ἰωσήφ [ioseph] aber Ἰουσήφ [jouseph]<sup>21</sup> sich ableitet; daraus die vielfältigen Formen: JOSIPP, YUSSUF, JUSSOF etc. Das "f" am Ende ist dasselbe wie bei Zeus = Zefs, da das ῥ [y] schon als Laut aspiriert ist (I-psilon!).
- > מלך [M=LiK] Malik in hebräisch, oder Malchou, Melchi, Malek und anderen Nebenformen; vorzüglich belegt im Russischen als Überbleibsel: маликий [maliki] klein und великий [veliki] groß; der König (malik) ist zum Kleinbürger<sup>5</sup> herabgesunken, der Große ist der alte Vali (Veli) aus dem Arabisch-orientalischen (Vilajet).
- > tibetisch: རྒྱལ་པོ་ [chan]<sup>6</sup>
- > mongolisch: хаН [chan]<sup>7</sup> aus urspr. Шах [Schach] wie:
- > persisch: Schah
- > ungarisch: Gyula (sprich dschula)
- > rumänisch: Iulia
- > koreanisch: hyong
- > chinesisch: kiung
- > slavisch: \*džl (→ Tuzla)
- > lateinisch: Julius

Jetzt fällt auf, daß unter Umständen die Bevölkerung von Hellas, Agypten, Israel, Babylon - kurz, des ganzen Mittelmeerraumes nur eine Regierung hatte!

Sicher gab es Könige... Das Attribut "Basileus" führt in Hellas jeder "Landadlige", Herzog und Gutsbeitzer! Aber es gab auch einen "König der Könige", welcher noch darüber stand, quasi der Kaiser! Nicht etwa ein "Gott"; und dennoch einer, vor dem Könige das Knie beugten! Während die Königsnamen - je nach Aussprache - in Zoz, Zos (Zefs), Θοῦ [thoth

<sup>1</sup> Zabnath-Paneach (Pineas) ist der Name, den Joseph der Hebräer vom Pharaoh bekam. Genesis 41:45.

<sup>2</sup> Faulmann, p. 22.

<sup>3</sup> Faulmann, p. 23.

<sup>4</sup> Faulmann, p. 31.

<sup>5</sup> Ruzicka -> maliki, veliki.

<sup>6</sup> Richter, Tibetisch

<sup>7</sup> Vietze -> Chan.

(ծծ) münden, ist die Wurzelsilbe des Kaisers: ser, zer, sar (Zar!). Die Variante - oder besser höhere Rangstufe - ist der Kaiser aus  $\text{Καῖσαρ}$  [kaisar]<sup>21/20</sup>. Zoser = ZEUS-Zar (Caesar) damit:

- > DJOSER (eigentlich  $\delta\iota\omicron\theta\eta\rho$  [diother] - thother); soter = sothis. Djo steht für Dio, Deus, Theos = König; -ser (Zar) steht für die Erhöhung des Königs zum Kaiser!
- > persisch: Schahr-in-Schah
- > osmanisch: padişah, aus paşá Herr, Oberster und şah: Kaiser auch im Sinne von *König der Könige*.
- > akkadisch: šar-û-kin: Sar-Gon<sup>1</sup>: "Kaiser der Könige" wobei kin (-gon) aus kyan = König!
- >  $\tau\alpha \ \alpha\rho\chi\omicron\nu$  [ta archon] als  $\text{Tap xan}$  [tarchan] Titel der altaiischen Fürsten<sup>2</sup>, das wiederum ist der Titel in:
- > akkadisch: ta'arka
- > hethitisch: Tarqumwa (Grätz.: Tarkondemos)<sup>3</sup>
- > ägyptisch: Taharqo (Tarakos)<sup>4</sup>
- > türkisch: kaiserye<sup>5</sup>
- > latein: caesar<sup>6</sup>
- > ungarisch: csácsár<sup>7</sup>
- > russisch: Цар - Zar, aus  $\text{Кѣзар}$  [Kjäzar]. d. i.  $\text{Кнѣз}$  [knjäs mehr im Sinne Fürst]<sup>8</sup> und zar: "König der Könige" = Zar!<sup>9</sup> Ursprünglich in: Chazar im altaiischen. (Wobei nur der König im alt-slavischen als \* $\text{король}$  bezeugt ist, daraus unser Vorname: Karl!)
- > sanskrit: rājā-dhi-rāja (König der Könige)<sup>10</sup>

Sehen wir uns aber das Wort Pharao genauer an, woher es kommt, und wohin es zu ordnen sei:

$\Phi\alpha\rho\alpha\omega$  [Pharao] aus  $\text{פֶּהַרַּה}$  [Ph<sup>a</sup>RAH] "Das ist der eigentliche Titel der ägyptischen Könige."<sup>21</sup> Dieses Zitat bei BAUER sagt aus, daß ein Mensch einen Titel führen kann: König!, dieser König kann zusätzlich dazu noch den Titel Pharao führen! Es ist der Titel, aber es ist nicht das Wort: "König"! Das "Pa" oder "Pha" ist dann auch in Pa-ša enthalten, das "Rah" noch in "Radja" (Hindu), Ratšia (Gudscharati), Ragg (Brahmani), Rājan (Sanskrit)<sup>11</sup> "Roi" (sprich r<sup>o</sup>a) im Französischen, aber auch die arabischen Titulaturen "Ras<sup>12</sup>", "Reis"

<sup>1</sup> Belegt bei Beckerath durch Schabako = Sabakon! p. 270.

<sup>2</sup> Pritsak, Omeljan: "Attila" p. 414 (Anmerk. 81b).

<sup>3</sup> Bodemer, Frederick, p. 23.

<sup>4</sup> Beckerath p. 271, gibt diese beiden Lesarten.

<sup>5</sup> Kornrumpf -> kaiserye.

<sup>6</sup> Caesar ist aus Caeli = Himmel und zar zusammengesetzt. Stowasser -> caesar, coelis, caeli.

<sup>7</sup> Kiadas -> Kaiser.

<sup>8</sup> Vergleiche das Parlament in Israel: Knesseth!

<sup>9</sup> Ruzicka -> König, Kaiser.

<sup>10</sup> Mylius -> Kaiser.

<sup>11</sup> Mylius -> König.

<sup>12</sup> Ras - Sar, metatonische Umwandlung !

(arabische Variante: `starħan aus rāstarħan {-tarħan}), daraus der osmanische: starıřın)<sup>1</sup>.

Pharao ist also der Titel für einen König, der faktisch ein Djoser ist, wenn er denn König über andere Könige ist!

Dann erst folgen die Namen<sup>2</sup> (aber auch erst später): Horusname, Goldname, Thronname und dann erst der Eigenname.

Das Wort selbst: "Pharao" ist erst im Koine- Griechisch ab der Septuaginta (LXX) bezeugt; die hebräischen älteren Texte schreiben nur "der König von Ägypten" - nicht das Wort: Pharao! Entsprechend ist das Doppelwort: "Zoser Tosorthos": Djoser gleich Zeus-Soter; also nur dann, wenn Zefs auch ein Soter (Erretter) ist, wenn Zefs nicht nur König, sondern auch Kaiser ist.

> Ein Kaiser muß nicht auch König sein - aber ein König kann durchaus Kaiser werden!

Sosorthos oder Tosorthos<sup>3</sup> entsprechend demnach dem Titel: "König der Könige". Die von G. HEINSOHN erwähnten Varianten Sauřsatra und Tuřratta<sup>4</sup> sind schon als solche richtig erkannt - sie sind dieselben Titulaturen, nur anders ausgesprochen!

> Zeus-Soter (Djoser) ist also mit Kaiser gleichzusetzen, ZEFs nur mit König!

Die Folge war, daß bei den Römern der Titel Kaiser zum König abgesunken war, der dann mit dem Zusatz Iulius wieder aufgewertet wurde. Daher benötigte der Kaiser in Rom auch zwei Titel: Iulius und Caesar!, um dem monarchisch gesättigten Demos die Herrschaft wieder schmackhaft zu machen. Wieder wurde auf die griechischen Vorbilder zurückgegriffen, wie ja die Römer bekanntlich ihre Kultur in Hellas ergänzten.

Die Laute "TH" "Đ" (θ, ϑ, ϐ, ð) sind die Wurzelform; die Anrainer sprachen das nach ihren Möglichkeiten, mal als "T", "TT", "D" oder "S", "Š" oder "J" "DJ" aus. Bezeugt durch thalassa - thalatta, melissa - melitta, glossa - glotta und viele mehr, bei denen das Wurzelwort mit \*ϑ geschrieben wird, also thalatha, melitha, glotha; Bithynia - Byzanz!

Gerade dem Deutschsprachigen ist die Problematik in der Phonetik des englischen "th" bekannt. Es wechselt - je nachdem - zu "d", "t", oder "s", "z", im Deutschen nunmehr ganz verloren. Es variieren demnach: C - K - SK (= Sch) - DJ - Sch - `H (oder nur noch Aspirant) im Anlaut. Durch das SCH - Dj - kommt es dann zu "T", ursprünglich noch durch das "ϑ" (emphatisches t = th) dargestellt. Dieser aspirierte Anlaut ist das Ayin im hebräischen: y dessen visuelle Ähnlichkeit zum Y signifikant ist. Dieses ist der ursprüngliche Laut, der für das ägyptische ř steht, (der "Knacklaut" im hebr. und arab.). Gern wird aber in der phonetischen Identifizierung

<sup>1</sup> Pritsak, a. a. O.

<sup>2</sup> Bei den "Pyramidennamen" ist jedoch Vorsicht geboten, da diese eine posthume Ehrung darstellen können!

<sup>3</sup> Illig, VFG-Bulletin II p. 4.

<sup>4</sup> Heinsohn, VFG-Bulletin II p. 19.

das hebr. Aleph:  $\aleph$  genommen zur Lesung des  $\aleph$ . Dem kann nicht stattgegeben werden. Aspirieren wir das  $\pi$  im griechischen, so erhalten wir das  $\phi$  und im Ägyptischen: "Ph"; das Pha ist dann nur der Aspirant ("Knacklaut"):  $\aleph$ .

Rao - Rau Rw ist das Ergebnis. Der indische Radja ( $\text{`Ra-Dj-a/o}$ ) ist die Folge von Frw (Pharao)! Ebenso der  $\text{`Pa-ša} = \text{Pha Schah}$ , daraus bleibt der Schahr (Schah). Aus dem "Ra" des Fa-ra-o, resultiert der französische Roi, gesprochen: R $\phi$ a (König)! Die Geschichte dieses Mißbrauches von Buchstaben ist eine "Unendliche" und kann hier verständlicherweise nicht erschöpfend abgehandelt werden.

Das schlimmste Beispiel nur kurz: Das alte griechische  $\text{f}$  (digamma) ist mittlerweile völlig außer Gebrauch - aber nicht außer Mißbrauch! Es galt noch lange als Zahlzeichen für die 6 (sechs); bei uns auch noch an sechster Stelle: A B C D E  $\rightarrow$  F. Im Koptischen hat man dann auch diese offene Stelle des  $\text{f}$  durch das  $\text{E}$  [so] ersetzt, wir wissen aber bereits:  $\text{v}$  [ $\aleph$ , th]. Das bewirkte dann solche verwirrenden Transformationen wie:  $\text{Θεοδοροζ}$  [Theodoros] zu  $\text{Φοδορ}$  [Fjodor] aber noch gravierender:  $\text{Θεοκρατ(α)}$  [Theokratia] zu  $\text{Φεοδαλιεμ}$  [Feodalismus]! Hat sich darüber noch niemand gewundert?

Der Ursprung liegt beim Übergang vom Alt-Ägyptischen zum Koptischen! Und das nur, weil eine Aspiration (Hauch) nicht überall beherrscht wurde: Das  $\text{f}$  Digamma; "... ging später in v.  $\beta$  und  $\phi$  über, sein Zeichen erhielt sich als Zahlwert für 6 mit dem ursprünglichen Namen Bau"<sup>1</sup>, wobei Bau ursprünglich als Vau zu sprechen war, da Erasmus' Behauptung noch zur Kritik einlädt. "Vau" als deutscher Buchstabe, nicht einzuordnen, pendelt zwischen "W" und "F".

Daß nun aber dieser Restbuchstabe auch in Y, B und PH (F) übergang, läßt aufhorchen: Y ist tatsächlich eine Aspiration!!! Zum "Übergang" - besser "fliegenden Wechseln" von H, S, V, Ph, W, B, F und Th sei auf die Etymologien im Gemoll: §§ 7, 10, 13; und Stowasser §§ 1, 24, 25, 26 verwiesen.

> Das Material ist längst vorhanden und braucht nur angewandt zu werden.

Pharao kann m.E. keine "ägyptische" Titulatur sein, sondern muß aus dem Osten (hier Naher Osten) eingebracht worden sein! Von hier erst tritt die Titulatur den Weg zurück nach Osten an, begünstigt durch den Hinduismus und Buddhismus. (Indien bis nach Indonesien). Jedoch stammt der Titel nicht von den Hebräern. Der linguistische Pfad weist nach Assyrien.

Hier sei eine Bemerkung zu dem Titel Assurbanipal angebracht: Denn bei Assurbanipal<sup>2</sup> sind erhebliche Zweifel anzubringen, ob das s-r auch zu sar (Zar) gehört, da hier das "s-r" nicht identisch ist mit dem o.g. "zar", "ser", sondern auf sūr basiert. Aś = Weiß und sūr = Wächter.

Aśsūr-ban-i-pal setzt sich zusammen aus "weiß", "Wächter";

<sup>1</sup> Faulmann, p. 179.

<sup>2</sup> Heinsohn, VFG-Bulletin II p. 20.



Van = Stadt, i (Art. gen.) und pal = pallas, palast, pfalz. Was ungefähr heißt: "Der weise<sup>1</sup> Wächter<sup>2</sup> der Stadt des Palastes"<sup>3</sup>. Lassen wir derzeit noch offen, ob es Ninive, Babylon oder Assur war.

Zusammenfassend läßt sich erkennen, daß Djoser über ZEFS rangiert - solange ZEFS nicht den Soter direkt im Titel führt!

- > DJOSER (SOTER) als angebotene Form zu ZEUS-Soter!
- > *Djoser als Soter über Zefs rangierend.*
- > DJOSER sowie ZEUS-SOTER und ZEFS sind demnach Titel, die über längere Zeiträume verwendet wurden.
- > Personen, die diese Titel trugen, gab es mehrere.
- > Nicht vergessen darf allerdings werden, daß Titel wie Karl (aus \*корль), Vassili (aus Basileus), Gyula, Julius, u.v.a.m. später auch als Namen verwendet werden! Das kann praktisch aber erst dann vollzogen werden, wenn der Titel als solcher in der jeweiligen Sprache nicht mehr gültig ist!

Diese eröffnete Möglichkeit erschwert zugegebenermaßen die Chronologie, da wir es mit "schwammigen" Titulaturen zu tun bekommen. Andererseits ist ein hilfreicher Aspekt an der Sache: Wenn nun noch konkreter nachgewiesen werden kann, daß die Griechen und Ägypter so ein "inniges" Verhältnis miteinander hatten, durch Zuzug und Einheirat, ließe sich durch die Taten und Handlungen der sogenannten "mythologischen Zeit" der Hellenen Aufschluß erreichen. Hatten doch die Hellenen der Vorzeit reichlich Kontakte mit den Ägyptern!

Hier kann eine neue Arbeitshypothese entwickelt werden, da die griechische und die ägyptische Chronologie ins Schwimmen geraten ist. Jedoch ist im Freiwerden der Datierungsdogmen noch etwas zu bemerken:

- > Die gültige Lesung - und damit auch die Erkennung von Namen und Titulaturen - der Mittelmeersprachen ist genauso brüchig wie die Chronologie!
- > Durch die Verzahnung der Mittelmeeranrainer-Kulturen ist somit ein ideales Geflecht gegeben, alles gemeinsam herunterzudatieren.
- > Die heilige Kuh: "Biblische Chronologie" müßte schleunigst geschlachtet werden; diese muß neu erstellt werden, wenn wir die alten Dokumente zu lesen in der Lage sind!

<sup>1</sup> Weiße oder Weise sind sprachlich in frühen Kulturen tatsächlich nicht trennbar.

<sup>2</sup> Wenn wir die "Wächter" als Hegemone im Sinne von König akzeptieren wollen, wäre sur ebenso wie ser ein Titel, der dieselbe Stufe in der Hierarchie einnimmt.

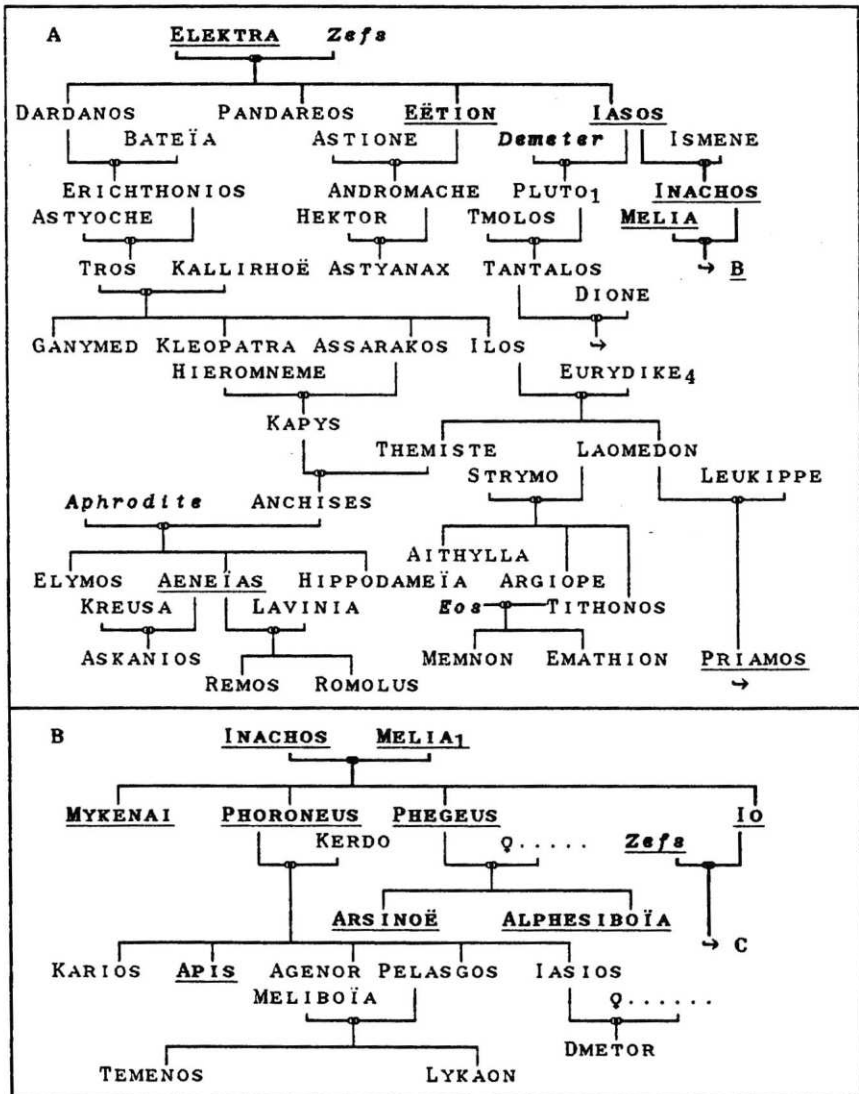
<sup>3</sup> Zu Weißenburg, (Asgard) -> Riemer p. 89.

## \* Bibliographie \*

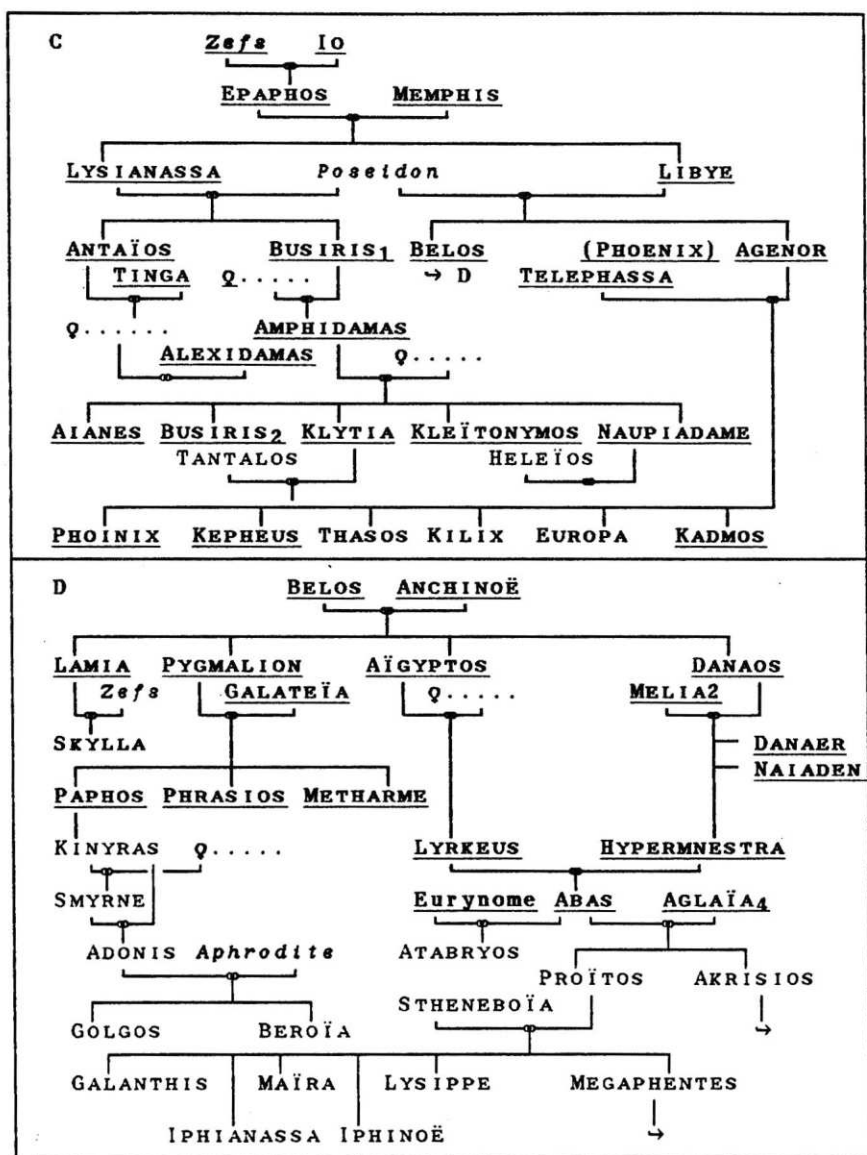
- Baines, John & Málek, Jaromir: "Ägypten" Weltatlas der alten Kulturen, München 1980.
- Bauer, Walter: "Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur" Berlin 1937<sup>3</sup>. (21)
- Beckerath, Jürgen von: "Handbuch der ägyptischen Königsnamen" München 1984<sup>1</sup>.
- Bodmer, Frederick: "Die Sprachen der Welt" Herrsching 1989<sup>2</sup>.
- Brockhaus Enzyklopädie 18. Auflage 1986.  
Der Große Brockhaus 1934.
- Faulmann, Carl: "Das Buch der Schrift" Wien 1880<sup>2</sup>.
- Gasde, Horst-Dieter: "Chinesisch-Deutsches Wörterbuch" Berlin 1986 Bd. I/II.
- Gemoll, Wilhelm: "Griechisch-deutsches Schul- und Handwörterbuch" München 1985<sup>9</sup> (20).
- Goyon, Georges: "Die Cheopspyramide" Hersching 1987.
- Harnisch, W. (Hrsg.): Nag Hammadi Codices, Göttingen 1969
- Hartmann, Johannes: "Handbuch der Weltgeschichte" Frankfurt/M. 1976.
- Heinsohn, Gunnar: "Tušratta=Cyaxares, Amenophis III. und Djoser" in: VFG-Bulletin 2/1989, p. 16ff.  
ders.: "Die Sumerer gab es nicht" Frankfurt/Main 1988.
- Helck, Wolfgang: "Untersuchungen zur Thinitenzeit" Wiesbaden 1987.
- Herodot: "Historien" (Übers.: Josef Feix) München und Zürich, Reihe Tusculum 1988<sup>4</sup>, Bd. I/II.
- Illig, Heribert: "Djoser = Menes = Assurbanipal" in: VFG-Bulletin 2/1989, p. 4ff.
- James, David: "Cymraeg - Saesneg" Wrecsam (o.D.).
- Kalitsunakis, Jannis: "Grammatik der Neugriechischen Volkssprache" Berlin 1963.
- Kladás, Tizedik: "Utiszótár Német - Magyar" Budapest 1988<sup>10</sup>.
- Kornrumpf, H.-J.: "Türkisch-Deutsch" Berlin 1976.
- Mylius, Klaus: "Deutsch-Sanskrit" Leipzig 1988<sup>1</sup>.
- Nestke, Fritz & Riemer, Thomas: "Atlantis - Ein Kontinent tau(ch)t auf" Halver/Dortmund 1989.
- Parmenides: "Über das Sein" Stuttgart 1985.
- Pritsak, Omeljan: "Attila" in: Festschrift für Max Vasmer, Wiesbaden 1956.
- Ranke-Graves, Robert von: "Griechische Mythologie" Reinbek 1984 (neue Auflage).
- Richter, Eberhardt: "Tibetisch-Deutsch" Leipzig 1983<sup>2</sup>.
- Riemer, Thomas: "Der Europäische Luftraum in der Antike" Halver/Dortmund 1987.
- Růžička, Rudolf: "Deutsch-Russisch" Leipzig 1985.
- Schüssler, Karlheinz: "Die ägyptischen Pyramiden" Köln 1987<sup>3</sup>
- Seyffarth, G.: "Die Grundsätze der Mythologie und der alten Religionsgeschichte sowie der hieroglyphischen Systeme, Leipzig 1843.

- Stowasser (der kleine): "Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch" München 1965.  
 Velikovsky, Immanuel: "Erde in Aufruhr". Frankfurt/M. 1983.  
 ders.: "Welten im Zusammenstoß" Frankfurt/Main 1983.  
 Vietze, Hans-Peter: "Mongolisch-Deutsch" Leipzig 1988<sup>1</sup>.

Tafel 1



Tafel 2



## Bronzezeitliche Zinnminen in der Türkei

In der Nähe von Kestel im türkischen Taurusgebirge sind kleine Bergwerke gefunden worden, die zumindest für Südwestasien die Frage beantworten, woher die Menschen der Bronzezeit das Zinn für die Bronze bezogen haben. Als einzige Quelle für Zinn dient nämlich auch heute noch der Zinnstein. Nutzbare Anreicherungen dieses Minerals sind aber im Gegensatz zu den recht häufigen Kupfervorkommen in der Erdkruste selten. Als die Menschen vor 6000 Jahren Metalle zu schmelzen begannen, fertigten sie zunächst Legierungen aus Kupfer und Arsen an. Das Arsen wurde später durch Zinn ersetzt – die Bronze (Kupfer mit fünf bis zehn Prozent Zinn) war erfunden. In den neuentdeckten Bergwerken ist schon in der frühen Bronzezeit Zinnstein abgebaut worden („Science“, Bd. 244, S. 200). Nach einer Radiokohlenstoff-Datierung verkohlter Knochen- und Holzreste der „Kantine“ waren die Minen um 2800 bis 2100 v. Chr. in Betrieb. Die Stollen, die an manchen Stellen nur 60 Zentimeter Durchmesser haben, waren von den Bergleuten mit Steinwerkzeugen geschaffen worden.

K.G.

## Meßmethode der Archäologie unzuverlässig

to Glasgow

**Die Radiokarbon-Methode, ein wichtiges Hilfsmittel der Archäologie, ist wahrscheinlich nicht so zuverlässig, wie bislang angenommen wurde.**

Dies erklärten Wissenschaftler jüngst auf einer Konferenz in Glasgow. Mit der Radiokarbon-Methode wird das Alter von archäologischen Fundstücken bestimmt. Sie beruht auf dem Umstand, daß lebende Organismen einen Anteil radioaktiver Karbon 14-Isotope enthalten, der in einem exakten Verhältnis zu Karbon 12-Isotopen steht. Wenn ein Organismus zugrunde geht, zerfallen die Karbon 14-Isotope in einem ganz bestimmten Takt. Durch die Messung der verbliebenen Karbon 14-Isotope, etwa in einem Stück Holz, einem Knochen oder einem Textilgewebe, kann man das Alter feststellen – bis auf wenige Jahre genau, wie manche Archäologen meinten.

Nun aber wurden 38 Laboratorien, die die Radiokarbon-Methode anwenden, Fundstücke vorgelegt, deren Alter genau bekannt war, allerdings nicht den Wissenschaftlern in den Labors. Das Ergebnis war bestürzend: Die Altersangaben wichen erheblich von dem tatsächlichen Alter ab – bis zu 250 Jahren. Nur sieben der 38 Labors kamen bei ihren Untersuchungen dem wirklichen Alter nahe.



Ein **Abonnement für Vorzeit - Frühzeit - Gegenwart** ist leicht abgeschlossen: Wenn Sie 48,- DM auf das Verlagskonto einzahlen (Ausländer bitte 54,- DM in bar oder per Scheck schicken), erhalten Sie mit Erscheinen die sechs Hefte ab Nr. 4- 89. Das vorliegende Heft gehört also bereits dazu!

**Kauf früherer Hefte:**

Zuvor sind die drei Hefte 89 / 1 bis 3 erschienen. Wenn Sie diese noch beziehen wollen, überweisen oder schicken Sie bitte 19,- DM.

Heribert Illig Verlag 1372 38-809 beim Postgiroamt München  
(BLZ 700 100 80).

## Inhalt

Editorial

Gunnar Heinsohn:

Persische Hyksos und Ägypten oder Waren  
Herodots Assyrer aus dem -7. Jh. identisch mit  
den Sargoniden?

Heribert Illig:

Die verachtete Dynastie oder Herodots  
Rehabilitierung

Wini Marold:

"Verborgener Fundamentalismus" außerhalb der  
Bibel

Gunnar Heinsohn:

Das verdreifachte Mesopotamien

Michael Maar:

Wespe contra Darwin

hi:

Notabene

Thomas Riemer:

Djoser - Nur ein Titel für Herrscher